



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Profis für die Kita

Ergebnisse und Impulse der Forschung zur Aus-, Fort- und Weiterbildung
von pädagogischen Fachkräften



Inhalt

Einleitung	4
<hr/>	
Professionell und motiviert? – Analysen zum Arbeitsmarkt	6
<hr/>	
AQUA – Arbeitsplatz und Qualität in Kitas	8
Akademisierung frühpädagogischer Fachkräfte – Zwischen Arbeitsplatznähe und Professionalisierung (AKIPÄD)	12
Übergang in den Arbeitsmarkt von fachschul- und hochschul- ausgebildeten pädagogischen Fachkräften (ÜFA)	16
<hr/>	
Studium der Kindheitspädagogik – Analysen und Impulse	20
<hr/>	
Studiengänge für Kindheitspädagogik – Optimierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses (OpThis)	22
Kompetenzbasierte Prüfungs- und Feedbackverfahren in früh- pädagogischen Aus- und Weiterbildungsstrukturen	26
Bewegung in der frühen Kindheit – Weiterentwicklung von Aus- und Weiterbildungsprofilen (BiK)	30

Pädagogisches Handeln in Kitas – Status quo und Impulse	34
<hr/>	
Tun – unterstützen – fördern? Tätigkeiten frühpädagogischer Fachkräfte (TUF)	36
Wissen in Kindertagesstätten (WiKi)	40
Schlüsselkompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte zur Demokratie- bildung	44
Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich (PRIMEL)	48
Weiterbildung und Fachberatung – Support für die Kita	52
<hr/>	
Lehrpersonal in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte – Rekrutierung, Einsatz und Kompetenzprofile	54
Wirkungen der beruflichen Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften zu „Fachkräften für Kinderschutz“	58
Fachberatung als Bestandteil der Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung	61
Umgang mit Vielfalt – Herausforderungen annehmen	64
<hr/>	
Diversity in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte (DAFF)	66
Reflexivität in Teams mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen	69
Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertages- stätten: Ressourcen – Potenziale – Bedarfe	73
Impressum	77
<hr/>	



Einleitung

Frühe Bildung ist das Fundament des Bildungssystems. Hier wird der Grundstein für eine gelingende Bildungsentwicklung von Kindern gelegt. Dafür setzen sich die frühpädagogischen Fachkräfte mit ihrem Engagement und ihrem Können ein. Die Professionalität der Pädagoginnen und Pädagogen steht mittlerweile besonders im Mittelpunkt des breiten öffentlichen Interesses – wandeln sich doch zunehmend die Ansprüche an diese Fachkräfte.

Professionelles pädagogisches Handeln bedeutet, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu fördern, sie und ihre Kompetenzen zu stärken. Pädagogische Fachkräfte haben die Aufgabe, die Neugierde und das Interesse der Kinder für ihre eigenen Ideen und für ihre Umwelt zu wecken. Sie bilden die Kinder, indem sie gezielt ihr Spiel und das spielerische Entdecken unterstützen. So bereiten sie sie auf das spätere schulische Lernen und den Übergang in die Schule vor. Pädagogische Fachkräfte sollen die Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe besonders auch für Kinder fördern, die unter erschwerten Bedingungen, mit Benachteiligung oder mit Behinderungen aufwachsen. Einen Orientierungsrahmen für professionelles pädagogisches Handeln geben die seit 2004 entwickelten Bildungs- und Entwicklungspläne der Bundesländer. Daran anschließend haben die Kultusministerkonferenz (KMK) und



WiFF

Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) zielt seit ihrem Start 2009 darauf ab, die Elementarpädagogik als Basis des Bildungssystems zu stärken. Sie stellt Fachwissen zu aktuell fokussierten Themen der Frühpädagogik zur Verfügung und beobachtet und analysiert gleichermaßen den laufenden Professionalisierungsprozess. Dabei bezieht sie Akteure der Aus- und Weiterbildung, der Fachpolitik, der Verwaltung, der Träger und der Verbände sowie die Wissenschaft ein. Die WiFF ist ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), der Robert Bosch Stiftung und des Deutschen Jugendinstituts. Mehr Informationen unter: www.weiterbildungsinitiative.de

die Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) in 2010 einen gemeinsamen Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ erarbeitet. Dieser ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern.

Wie erlangen pädagogische Fachkräfte das hierfür notwendige Know-how? Die Aus- und Weiterbildung unterstützt die frühpädagogischen Fachkräfte dabei, notwendige Kompetenzen zu erwerben und auszubauen. Leitungskräfte und Fachberatung begleiten sie im pädagogischen Alltag fachlich. Gleichzeitig wird diskutiert, ob und inwiefern eine hochschulische Ausbildung notwendig ist, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Im Blickpunkt steht hier die Vielzahl neuer, zum Teil hoch spezialisierter Studiengänge zur Kindheitspädagogik, die seit dem Jahr 2004 an Fachhochschulen und Universitäten in Deutschland eingerichtet worden sind.

Diese Broschüre informiert über 16 Projekte, die die Aus-, Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften seit 2011 bundesweit erforschen. Sie flankieren Forschungsergebnisse und Erkenntnisse des Reformprojekts Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (📍 **WiFF**).



Professionell und motiviert? – Analysen zum Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt „Frühe Kindheit“ ist in Bewegung. Das Angebot an Betreuungsplätzen für unter dreijährige Kinder wurde ausgeweitet und wächst weiter. Parallel dazu steigen auch die Ansprüche an die pädagogische Arbeit und die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte.

Die geförderten Projekte analysieren den Arbeitsmarkt und die vorhandenen Arbeitsbedingungen. Es werden Erkenntnisse darüber gewonnen, wie das Arbeitsfeld „Kita“ für Fachkräfte attraktiv gestaltet werden kann. Außerdem wird analysiert, wie sich die verschiedenen Ausbildungswege der Frühpädagogik im Arbeitsfeld verankert haben.

- AQUA – Arbeitsplatz und Qualität in Kitas
- Akademisierung frühpädagogischer Fachkräfte – Zwischen Arbeitsplatznähe und Professionalisierung (AKIPÄD)
- Übergang von fachschul- und hochschulausgebildeten pädagogischen Fachkräften in den Arbeitsmarkt (ÜFA)



AQUA – Arbeitsplatz und Qualität in Kitas

Frühpädagogische Fachkräfte benötigen für ihre Arbeit mit Kindern geeignete Rahmenbedingungen wie ein gutes Betriebsklima und ausreichend Zeit für pädagogische Arbeit. Die Identifikation mit ihrer Tätigkeit, eine positive Bindung an den Arbeitgeber sowie eine angemessene Bezahlung wirken sich ebenfalls positiv auf die Arbeitszufriedenheit aus.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte neben den Arbeitsbedingungen die Arbeitszufriedenheit und berufsbezogene Belastungen frühpädagogischer Fachkräfte sowie strukturelle und personelle Aspekte der Beschäftigung in diesem Arbeitsfeld.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Was kennzeichnet die Arbeitssituation von frühpädagogischen Fachkräften?
- Wie zufrieden sind frühpädagogische Fachkräfte mit ihrer Arbeitssituation?
- Wie belastet sind frühpädagogische Fachkräfte?

Das Forschungsteam führte eine bundesweite Befragung in Kindertagesstätten und bei den entsprechenden Trägervertreterinnen und -vertretern durch. Ziel war es,

Fachkräfte und Leitungen in Kindertagesstätten zu folgenden Themen zu befragen: Merkmale des Teams und der jeweiligen Person, Aspekte der Arbeitszufriedenheit, Arbeitsbelastung und Bindung der Mitarbeitenden sowie Strukturmerkmale der Kindertagesstätte. Darüber hinaus konnten Träger Angaben zur Unternehmens- und Personalstruktur sowie zum Qualitätsmanagement mit einbringen.

Ergebnisse

Frühpädagogische Fachkräfte sind in ihrer Arbeit sehr engagiert. Hervorzuheben ist jedoch, dass sich die Mehrheit der Fachkräfte in einer sogenannten „Gratifikationskrise“ befindet: Die pädagogischen Fachkräfte erleben, dass ihr Einsatz (unter anderem in Form von Engagement, Wissen, Zeit, Identifikation und Leistung) eher wenig durch entsprechende Belohnung (etwa in Form von Anerkennung und Bezahlung) vergütet wird. Dies spiegelt sich in einer hohen beruflichen Belastung wie auch in Unzufriedenheit im Arbeitsfeld wider.

Das Projekt untersuchte verschiedene Facetten der Arbeitszufriedenheit. Die Zufriedenheit der frühpädagogischen Fachkräfte ist insbesondere bei der Bezahlung am geringsten: In Ballungsräumen führt dies dazu, dass viele Fachkräfte eine Nebentätigkeit ausüben, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Lediglich Leitungskräfte sind weniger von dieser Situation betroffen.

Im Ergebnis ist festzustellen, dass Fachkräfte, die ihre Arbeitsbedingungen als gut einschätzen, grundsätzlich zufriedener sind und sich mit ihrem Beruf besser identifizieren. Dies wirkt sich positiv auf die pädagogische Arbeit aus. Angesichts der beobachteten Unzufriedenheit im frühpädagogischen Arbeitsfeld sollten Träger sich deshalb stärker dem Bereich „Arbeitsbedingungen“ widmen und Maßnahmen zur Bindung der Mitarbeitenden ergreifen.



Transfer

Das Projekt stellt seine Ergebnisse Entscheidungsträgern in Bildungspolitik und Bildungsadministration wie auch Trägerorganisationen insbesondere in Form eines umfangreichen Projektberichts zur Verfügung. Damit leistet AQUA einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung im Bereich der Frühen Bildung.

Projekttitel	Qualität der Arbeitsverhältnisse und Arbeitsbedingungen frühpädagogischer Fachkräfte in Deutschland (Arbeitsplatz und Qualität in Kitas – AQUA)
Institution	Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)
Projektleitung	Dr. Inge Schreyer
Laufzeit	01.08.2011 – 31.05.2014
Homepage	www.aqua-studie.de
Förderkennzeichen	01NV1103





Ausgewählte Publikationen

Krause, M./Schreyer, I./Brandl, M./Nicko, O. (2014): Auswirkungen von Arbeitsbedingungen auf Arbeitszufriedenheit, Commitment und Fluktuationsneigung bei Kita-Mitarbeiter/innen – Ausgewählte Ergebnisse der AQUA-Studie. In: Fröhlich-Gildhoff, K./Nentwig-Gesemann, I./Neuß, N. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik VII, Freiburg: FEL, S. 81–100.

Schreyer, I./Krause, M./Brandl, M./Nicko, O. (2014): AQUA – Arbeitsplatz und Qualität in Kitas – Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik.

Schreyer, I./Krause, M./Brandl, M./Nicko, O. (2015): Arbeitsbedingungen, Arbeitszufriedenheit und das Auftreten von beruflichen Gratifikationskrisen bei Kita-Mitarbeiter/innen in Deutschland. In: Frühe Bildung, 4(2), S. 71–82.

Schreyer, I./Krause, M. (2016): Pedagogical staff in children's day care centres in Germany – links between working conditions, job satisfaction, commitment and work-related stress. In: Early Years. DOI: 10.1080/09575146.2015.1115390.



Akademisierung frühpädagogischer Fachkräfte – Zwischen Arbeitsplatznähe und Professionalisierung (AKIPÄD)

Kindheitspädagogische Studiengänge ergänzen erst seit wenigen Jahren die fachschulische Ausbildung für das Arbeitsfeld der Frühen Kindheit. Die verschiedenen Ausbildungswege zeichnen sich durch spezifische Schwerpunktsetzungen aus, die sich in teilweise unterschiedlichen Inhalten und Methoden widerspiegeln.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte das Spannungsfeld zwischen angestrebter Professionalisierung und Arbeitsplatznähe bei der akademischen Qualifikation frühpädagogischer Fachkräfte.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Gibt es Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen frühpädagogischen Studienangeboten – beispielsweise in Bezug auf die vermittelten Kompetenzen?

- Wie gestaltet sich die Berufseinmündung von Absolventinnen und Absolventen akademischer Ausbildungsgänge?
- Wie bewerten die Träger von Kindertagesstätten die Entwicklung **Kindheitspädagogischer Studiengänge**, und welche Erwartungen knüpfen sie an das neue Qualifikationsprofil?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen bzw. in multiprofessionellen Teams?
- Inwieweit können frühpädagogische Fachkräfte im Studium erworbene Qualifikationen im Arbeitsfeld nutzen und in ihre Arbeit in den Kindertagesstätten einbinden?

Zur Beantwortung dieser Fragen interviewte das Forschungsteam Expertinnen und Experten, die beispielsweise als Studiengangverantwortliche oder Hochschullehrende tätig waren. Außerdem befragte es Träger, Leitungen und Mitarbeitende in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Thüringen.

Ergebnisse

Es zeigt sich, dass in den Bundesländern vor allem an den einzelnen Hochschulen unterschiedliche Ansätze gewählt wurden: In einigen Fällen bauen Studiengänge schwerpunktmäßig auf der Fachschulausbildung auf; in anderen Fällen bieten grundständige Studiengängen eine neue Form der Erstausbildung für den frühpädagogischen Bereich. Während in der Anfangsphase die erste Strategie dominierte, kommt inzwischen grundständigen Studiengängen eine höhere Bedeutung zu.

Alle Hochschulen stellen mit Praxisphasen eine größere Nähe zur Praxis her. So tragen sie dem Spannungsverhältnis zwischen Theorie und Praxis bzw. Arbeitsplatznähe

und Professionalisierung Rechnung. Eine Kooperation mit Kita-Trägern als künftigen Arbeitgebern ist dabei in sehr unterschiedlicher Form vorzufinden.

Ein großer Teil der befragten Träger befürwortet kindheitspädagogische Studiengänge, da sie die Akademisierung der Frühpädagogik als wichtigen und notwendigen Schritt

Studiengänge zur Kindheitspädagogik

In den vergangenen Jahren wurden an Hochschulen zunehmend Bachelor- und Masterstudiengänge mit dem Schwerpunkt „Kindheitspädagogik“ eingerichtet. Ziel dieser neuen Studiengänge ist es, die Qualität frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung durch akademisch ausgebildetes Personal weiterzuentwickeln. Nähere Informationen können auch der WiFF-Studiengangdatenbank entnommen werden: www.weiterbildungsinitiative.de

zur Qualitätsverbesserung der Arbeit in den Kindertagesstätten ansehen. Die Intransparenz der Abschlüsse bewirkt jedoch auch Unsicherheit aufseiten der Träger. Daher fällt es diesen schwer, die Qualifikation akademisch ausgebildeter pädagogischer Fachkräfte beurteilen zu können.

Wie das Projekt zeigt, zeichnen sich Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen im Vergleich zu Erzieherinnen und Erziehern durch ein relativ breites fachdisziplinbezogenes Wissen aus. Dabei heben Leitungen und Trägervertretende als Stärken des akademisch ausgebildeten Personals seine „Selbstorganisation“, „Wissensaneignung“ und „Reflexionsfähigkeit“ hervor.

Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen bringen neue Qualifikationen in die Kindertagesstätten ein. Dies kann aufseiten der Erzieherinnen und Erzieher Ängste hervorrufen, da mit einem veränderten Qualifikationsprofil subjektiv empfundene Mängel in der Fachschulausbildung verdeutlicht werden könnten. Insgesamt sieht das Projekt Teams mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen als wünschenswert an, wenn die jeweiligen fachlichen Potenziale genutzt werden können. Derzeit sind jedoch teilweise Vorbehalte, Rivalitäten und Machtkämpfe innerhalb der Teams beobachtbar.

Ein größerer Teil der befragten Hochschulabsolventinnen und -absolventen sieht sich langfristig in einem Arbeitsfeld außerhalb der Kita – insbesondere in der Beratung oder anderen Funktionsstellen. Träger und Beteiligte in den Hochschulen bedauern diese Entwicklung. Die Abwanderung in andere Berufsfelder führt das Projekt auf eine vergleichsweise geringe Bezahlung sowie auf das Gefühl, fachlich nicht ausreichend gefordert zu sein, zurück.

Transfer

Die Perspektive der Träger und der Teams zu berücksichtigen sowie frühpädagogische Studiengänge zu analysieren, lieferte einen wichtigen Beitrag zum Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Dies ist insbesondere relevant, weil die Akademisierung von frühpädagogischen Fachkräften zwar im Allgemeinen vielfach befürwortet wird, derzeit jedoch noch viele Unsicherheiten aufseiten der Träger bestehen.

Das Passungsverhältnis zwischen Hochschulausbildung und Arbeitsmarkt ist in den kommenden Jahren noch zu verbessern, und die Kooperation zwischen Ausbildungsinstitutionen und Trägern ist zu verstärken. Die Forschungsergebnisse zeigen auch, dass die Kindertagesstätten selbst Veränderungsprozesse anstoßen müssen, damit Personen mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen gewinnbringend miteinander kooperieren können.

Projekttitle Verbund	Akademisierung frühpädagogischer Fachkräfte – Zwischen Arbeitsplatznähe und Professionalisierung (AKIPÄD)
Laufzeit	01.10.2011 – 30.06.2014
Homepage	www.akipaed.de

Teilprojekte:

Themenschwerpunkt	Frühpädagogische Studiengänge: Analysen zur Konzipierung, Ausgestaltung und Berufseinmündung
Institution	Universität Duisburg-Essen Fakultät für Gesellschaftswissenschaften Institut Arbeit und Qualifikation
Projektleitung	PD Dr. Sybille Stöbe-Blossey
Förderkennzeichen	01NV1114

Themenschwerpunkt	Befragung von Trägern und frühpädagogischen Fachkräften von Kindertageseinrichtungen
Institution	ISA – Institut für soziale Arbeit e. V. Arbeitsbereich Frühe Kindheit und Familie
Projektleitung/ Projektkoordination	André Altermann
Förderkennzeichen	01NV1113

Ausgewählte Publikationen

Altermann, A./Holmgaard, M. (2015): Der Akademisierungsprozess im Arbeitsfeld Kita aus Sicht der Träger. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Studien, Band 26. München. Online: www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/details/data/der-akademisierungsprozess-im-arbeitsfeld-kita-aus-sicht-der-traeger/

Altermann, A./Holmgaard, M./Klaudy, E. K./Stöbe-Blossey, S. (2015): Kindheitspädagoginnen und -pädagogen im Kita-Team. Neue Qualifikationsprofile in der Kindertagesbetreuung. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Studien, Band 25. München.

Klaudy, E. K./Schütz, A./Stöbe-Blossey, S. (2014): Akademisierung der Ausbildung für die Kindertageseinrichtung. Zur Entwicklung kindheitspädagogischer Studiengänge. Institut Arbeit und Qualifikation an der Universität Duisburg-Essen. IAQ-Report, Nr. 2014-04. Download unter: www.iaq.uni-due.de/iaq-report



Übergang in den Arbeitsmarkt von fachschul- und hochschulausgebildeten pädagogischen Fachkräften (ÜFA)

Erzieherinnen und Erzieher wurden in Deutschland lange ausschließlich an Fachschulen und Fachakademien ausgebildet. Seit einigen Jahren gibt es daneben früh- bzw. kindheitspädagogische Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten. Die jeweiligen Ausbildungswege weisen ein unterschiedliches Profil auf und zielen damit auf die Interessen und Zielperspektiven der Studierenden ab.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt untersuchte, wie pädagogische Fachkräfte unterschiedlicher Ausbildungswege auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen. Hierzu wurde der Werdegang von Absolventinnen und Absolventen früh- bzw. kindheitspädagogisch ausgerichteter Bachelorstudiengänge mit dem von Absolventinnen und Absolventen von Fachschulen für Sozialpädagogik verglichen.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Welche Faktoren beeinflussen den Berufseinstieg, die Beschäftigungssituation und die Berufszufriedenheit von pädagogischen Fachkräften?
- Wie bewerten die Absolventinnen und Absolventen ihre Ausbildung rückblickend?
- Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Ausbildungs-, Beschäftigungs- und Tätigkeitsmerkmalen?
- Wie sieht das berufliche Selbstverständnis der Absolventinnen und Absolventen aus, und inwiefern verändert sich dieses in den ersten Berufsjahren?

Zur Beantwortung dieser Fragen setzte das Forschungsteam eine Online-Befragung von drei Gruppen ein: 1. Fachschülerinnen und -schüler, 2. Studierende mit Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher und 3. Studierende ohne vorherige Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher. Um eine längerfristige Perspektive auf den Verbleib der Absolventinnen und Absolventen im Berufsfeld zu erhalten, fanden Befragungen zum Zeitpunkt des Abschlusses ebenso statt wie auch mehrmals später im Beruf. Hierdurch konnte das Projekt die verschiedenen Ausbildungsinstitutionen und Beschäftigungsbedingungen genauer erforschen. Von Interesse waren dabei besonders auch berufliche Aufstiege sowie der Verbleib im Arbeitsfeld der Kindertagesstätten.

Ergebnisse

Das Projekt kommt zu dem Ergebnis, dass sich die drei Befragtengruppen hinsichtlich ihres höchsten Schulabschlusses, ihres bisherigen Bildungswegs, ihrer beruflichen Vorerfahrungen und ihrer weiteren praktischen Vorerfahrungen bedeutsam unterscheiden. Befragte an Fachschulen beschäftigen sich stärker mit Inhalten der Arbeit im pädagogischen Alltag mit den Kindern. Befragte Studierende mit vorheriger fachschulischer Ausbildung legen ihren Fokus hingegen stärker auf einrichtungs- und leitungsbezogene Themen. Während mehr als die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen aus Fachschulen ihre berufliche Tätigkeit in der Kindertagesbetreuung sehen, trifft dies auf Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen deutlich weniger zu.

Der überwiegende Teil der Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen ist weiblich. Noch deutlicher fällt der Anteil weiblicher Studierender aus (90%). Aufgrund des geringen Männeranteils in kindheitspädagogischen Studiengängen wird sich künftig auch bei einer zunehmenden Akademisierung der frühpädagogischen Fachkräfte an dem hohen Frauenanteil in Kitas nichts ändern.

Es zeigt sich eine grundsätzliche Zufriedenheit der Absolventinnen und Absolventen mit ihren jeweiligen Ausbildungen. Zum Zeitpunkt der Berufseinstimmung gehen alle

untersuchten Gruppen relativ schnell in den Beruf über – am schnellsten schaffen dies pädagogische Fachkräfte mit Fachschulausbildung und Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen mit vorheriger Erzieherausbildung. Bis zu einem Drittel der Hochschulabsolventinnen und -absolventen nehmen ein weiterführendes Studium auf.

Rund ein Viertel der Erzieherinnen und Erzieher sowie Kindheitspädagoginnen und -pädagogen mit fachschulischer Ausbildung hatten sogar bereits vor ihrem Abschluss eine Stelle. Das Projekt verweist hier auf die bedeutende Rolle von Praktika und von bestehenden Kontakten. Die Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen übernehmen insbesondere Leitungspositionen in Kindertagesstätten. Dabei haben sie zwar häufiger unbefristete Stellen inne, sind jedoch tendenziell niedriger eingruppiert als in anderen beruflichen Feldern.

Transfer

Die beteiligten Fach- und Hochschulen erhielten Rückmeldungen zu den Ergebnissen bezogen auf die eigene Hochschule und das jeweilige Bundesland, um eventuell die Gestaltung des Studiums auf dieser Basis weiterzuentwickeln. Außerdem wurde eine Broschüre erstellt, welche die wichtigsten Ergebnisse der ersten Forschungsphase des Projekts zusammenfasst (Download unter: www.projekt-uebergang.de/Broschuere_UEFA_final.pdf).



Projekttitel Verbund	Übergang von fachschul- und hochschulausgebildeten pädagogischen Fachkräften in den Arbeitsmarkt (ÜFA)
Laufzeit	01.10.2011 – 31.03.2014
Homepage	www.projekt-uebergang.de

Teilprojekte:

Institution	Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin Studiengangleitung „Bildung und Erziehung in der Kindheit“
Förderkennzeichen	01NV1115

Institution	Universität Koblenz-Landau Institut für Bildung im Kindes- und Jugendalter
Projektleitung	Prof. Dr. Gisela Kammermeyer Prof. Dr. Susanna Roux (PH Weingarten)
Förderkennzeichen	01NV1116

Institution	Philipps-Universität Marburg Fachbereich Erziehungswissenschaften
Projektleitung	Prof. Dr. Ivo Züchner
Förderkennzeichen	01NV1117

Ausgewählte Publikationen

Fuchs-Rechlin, K./Göddeke, L./Smidt, W./Theisen, C. (2015): Wunscharbeitsfeld „Kindertageseinrichtung“ – Welche Absolventinnen und Absolventen früh- und kindheitspädagogischer Ausbildungs- und Studiengänge präferieren das Arbeitsfeld der Kindertageseinrichtung? In: Frühe Bildung, 4(1), S. 33–45.

Smidt, W./Roux, S. (2015): How extraverted, open, agreeable, conscientious, and neurotic are prospective early childhood pedagogues? A comparison with the German Socio-Economic Panel. In: Early Child Development and Care, S. 766–778.

Smidt, W./Theisen, C./Fuchs-Rechlin, K. (2014): Platzierung und Etablierung von Kindheitspädagog(inn)en auf dem Arbeitsmarkt der Frühpädagogik. In: Fröhlich-Gildhoff, K./Nentwig-Gesemann, I./Neuß, N. (Hrsg.): Forschung in der Frühpädagogik – Band 7. Schwerpunkt: Profession und Professionalisierung. Freiburg: FEL, S. 197–218.



Studium der Kindheitspädagogik – Analysen und Impulse

Die Vielfalt der Ausbildungswege von pädagogischen Fachkräften für die frühe Kindheit hat sich in den letzten Jahren vergrößert. Neben fachschulischen Ausbildungen bieten Hochschulen zunehmend kindheitspädagogische Studiengänge an. Es wird diskutiert, inwieweit fach- und hochschulische Ausbildungen je eigene Schwerpunkte setzen und wie sie einander im pädagogischen Alltag ergänzen.

Die geförderten Projekte analysieren neue Studiengänge, um deren strukturelle, methodische und inhaltliche Weiterentwicklung zu unterstützen.

- Studiengänge für Kindheitspädagogik – Optimierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses (OpThis)
- Kompetenzbasierte Prüfungs- und Feedbackverfahren in frühpädagogischen Aus- und Weiterbildungsstrukturen
- Bewegung in der frühen Kindheit – Weiterentwicklung von Aus- und Weiterbildungsprofilen (BiK)



Studiengänge für Kindheitspädagogik – Optimierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses (OpThis)

Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen beschäftigen sich in ihrem Studium aus einem wissenschaftlichen Blickwinkel mit der Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Für sie ist es besonders wichtig, die in das Studium integrierten Praxisphasen systematisch zu reflektieren.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte, wie kindheitspädagogische Studiengänge die Theorie-Praxis-Verknüpfungen im Studiengangsverlauf umsetzen. Die Ergebnisse tragen dazu bei, Studierende angemessen auf ihr Berufsleben vorzubereiten und notwendige Kompetenzen für den pädagogischen Alltag zu vermitteln. Hierzu bedarf es Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus Theorie und Praxis systematisch wissenschaftlich zu reflektieren.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Welche Konzepte der Theorie-Praxis-Verknüpfung gibt es?

- Wie kann die Theorie-Praxis-Verknüpfung in den kindheitspädagogischen Bachelorstudiengängen weiterentwickelt werden?

Das Forschungsteam setzte folgende Methoden ein: Zunächst analysierte es Dokumente zu Studiengängen wie z. B. Modulhandbücher, Prüfungsordnungen und Praxisleitfäden. Parallel führten die Forschenden Interviews mit Leitungen von Studiengängen sowie mit Lehrenden durch. Weitere Informationen lieferten Gruppeninterviews mit Studierenden bezogen auf deren Erfahrungen mit dem Theorie-Praxis-Bezug im Studium.

Um das Theorie-Praxis-Verhältnis darzustellen, entwickelte das Forschungsteam ein Modell, welches relevante Umsetzungsebenen und jeweilige Ausprägungen beschreibt. Das Theorie-Praxis-Analysemodell umfasst folgende Ebenen: die Seminar- und Modulgestaltung, den Studiengangsverlauf, den Praxislernort Hochschule sowie deren Netzwerkaktivitäten. Spezifische Ausprägungen im Modell auf Ebene des Studiengangsverlaufs sind z. B. die Studiengangskonzeption, Lernwerkstätten und der Anteil des forschenden Studierens im Studium sowie die Umsetzung der Praktika.

Ergebnisse

Aufgabe der Hochschulen ist es, Absolventinnen und Absolventen der kindheitspädagogischen Studiengänge die professionellen Fähigkeiten für die Praxis zu vermitteln. Sie sollen lernen, mit Herausforderungen und unvorhersehbaren Situationen des pädagogischen Alltags umzugehen.

Es konnten modellhafte Umsetzungskonzepte an Hochschulen beschrieben werden, die darlegen, wie Theorie-Praxis-Bezüge in kindheitspädagogischen Studiengängen integriert werden. Die Konzepte zeigen, wie die Hochschulen den Anforderungen nach Berufsqualifizierung, Forschungsorientierung und wissenschaftlichem Anspruch in der Kindheitspädagogik begegnen. Somit ist eine Verbindung von Theorie und Praxis grundsätzlich angelegt und wird auf unterschiedlichen Umsetzungsebenen deutlich.

Auf der Umsetzungsebene der Netzwerkaktivitäten finden sich unter anderem Kooperationen mit Modell-einrichtungen, Fachschulen, Trägerverbänden, Vereinen, Forschungsinstituten und Museen. Die Ebene der



hochschulischen Praxislernorte zeigt, welche Räume und Orte die Hochschulen als Praxislernorte anbieten. Dazu gehören beispielsweise Lernwerkstätten, Bildungswerkstätten, didaktische Labore, Modelleinrichtungen, (sonderpädagogische) Arbeitsräume und fachdidaktische Werkstätten. Hier zeigen sich Ansätze, die die Inhalte der Kindheitspädagogik in hochschuldidaktischen Erprobungs- und Lernformen umsetzen. Der Praxisbezug des Studiums ist zudem von persönlichen Eigenschaften der Lehrenden an Hochschulen abhängig. Eignung und Qualifikation der Lehrenden sind bezogen auf die Theorie-Praxis-Verknüpfung weiter in den Fokus zu rücken.

Transfer

Folgende Handlungsempfehlungen lassen sich aus den Ergebnissen zur Theorie-Praxis-Verzahnung an Hochschulen ableiten:

- Darstellung des Theorie-Praxis-Konzepts an dem jeweiligen Studienstandort: Vorhandene wie neu entwickelte Theorie-Praxis-Konzepte sind auszuformulieren, vorzustellen und auch im Zulassungsverfahren für den Studiengang darzustellen.
- Vernetzung kindheitspädagogischer Studiengänge: Angesichts des relativ jungen Lehr- und Forschungsfelds ist der hochschuldidaktische Dialog der Studiengänge zu fördern.
- Entwicklung von Standards: Es sind Standards im Hinblick auf relevante Theorie-Praxis-Verknüpfungen zu formulieren (kindheitspädagogische Lehrformate, Prüfungsdidaktik, Forschendes Studieren, Netzwerkarbeit usw.).
- Interne Evaluation der Studiengänge hinsichtlich Theorie-Praxis-Verhältnis: Jede Hochschule sollte regelmäßig intern die Zufriedenheit der Studierenden mit der Verknüpfung von Theorie und Praxis evaluieren und überprüfen, inwiefern Standards (z. B. zur Praktikumsbegleitung und -anleitung) eingehalten werden.

Zu berücksichtigen ist weiterhin, dass Hochschulen und Einrichtungspraxis ein jeweils unterschiedliches Verständnis von Theorie und Praxis aufweisen können. Deshalb trägt die Kooperation dieser beiden Lernorte maßgeblich dazu bei, gemeinsam notwendige Kompetenzprofile für die berufliche Praxis zu ermitteln und die Studierenden dementsprechend zu qualifizieren.





Projekttitlel	Optimierung des Theorie-Praxis-Verhältnisses in den hochschulischen BA-Studiengängen für KindheitspädagogInnen (OpThis)
Institution	Justus-Liebig-Universität Gießen
Projektleitung	Prof. Dr. Norbert Neuß Institut für Schulpädagogik, Elementarbildung und Didaktik der Sozialwissenschaften
Laufzeit	01.11.2011 – 31.07.2014
Förderkennzeichen	01NV1111

Ausgewählte Publikation

Kaiser, L. S./Bloch, B./Neuß, N. (2014): Der Theorie- und Praxisbezug in Studiengängen der Kindheitspädagogik – Heterogene Lerngruppen erfordern differenzierte Studiengangmodelle. In: König, A./Leu., H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik – Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. WiFF, Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 84–104.



Kompetenzbasierte Prüfungs- und Feedbackverfahren in frühpädagogischen Aus- und Weiterbildungsstrukturen

Aus- und Weiterbildungen im frühpädagogischen Bereich haben sich verändert. Früher vermittelten sie eher Lerninhalte – heute sollen sie stärker Fertigkeiten und handlungsleitende Orientierungen anbahnen und weiterentwickeln. Dies führt dazu, dass Lehrende ihre Lehr-Lern-Methoden wie auch ihre Prüfungs- und Bewertungsverfahren entsprechend anpassen müssen.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt entwickelte und erprobte Verfahren, mit welchen Lehrende in der Aus- und Weiterbildung **• Kompetenzen** frühpädagogischer Fachkräfte auf individueller und gruppenbezogener Ebene erfassen. Dabei berücksichtigte es beispielhaft die beiden frühpädagogischen Tätigkeitsfelder „Zusammenarbeit mit Eltern“ sowie „Beobachtung und Dokumentation“. Die Instrumente wurden für die Bereiche „Hochschule“, „Fachschule“, „berufsintegriertes Studium“ sowie „Weiterbildung“ entwickelt und angepasst.

Die zentralen Forschungsfragen waren:

- Wie können unterschiedliche Aspekte von „Kompetenz“ gut berücksichtigt werden?
- Wie kann die Entwicklung von Kompetenzen über einen Zeitraum – z. B. zu Beginn und am Ende einer Weiterbildung – erfasst werden?
- Welche Verfahren eignen sich besonders für die Gestaltung eines kompetenzbasier- ten und -förderlichen Feedbacks, aber auch für Prüfungen?

Das Projekt entwickelte fünf Verfahren zur Selbst- und Fremdeinschätzung von Kompetenz:

1. Standardisierter Fragebogen zur Selbst- und Fremdeinschätzung von Kompetenz
2. Bearbeitung von Dilemma-Situationen
3. Analyse von Videosequenzen
4. Variante des Gruppendiskussionsverfahrens
5. Variante des berufsbiografisch-narrativen Interviews

Diese Verfahren wurden in Workshops mehrfach erprobt, wissenschaftlich ausgewer- tet und dann weiterentwickelt.

Ergebnisse

Die Verfahren sind für die Evaluation von Ausbildungen und Ausbildungsbestand- teilen, Studiengängen, Modulen und Seminaren sowie Weiterbildungen nutzbar.

Damit sind der Kompetenzstand und die Kompetenzentwicklung auf individueller

wie auf Gruppenebene zu erfassen. Hierdurch können die Lehrkräfte den Teilnehmenden ge- naue Rückmeldungen zu ihrem Kompetenzprofil geben. Die Methoden er- weisen sich dafür geeig- net, kompetenzorientier- te Lehr-Lern-Formate zu gestalten.

Die Verfahren berücksichtigen verschiedene Aspekte von Kompetenz: Um Beobachtungs- und Analysekompetenzen einzuschätzen, ist es be-

Kompetenz

Der Begriff „Kompetenz“ bezieht sich auf die Alltagspraxis pädagogischer Fachkräfte. Grund- sätzlich ist Folgendes zu unterscheiden: Zum einen haben pädagogische Fachkräfte die Möglichkeit, in bestimmter Weise zu handeln (Disposition). Dem- gegenüber steht das tatsächlich realisierte Handeln und damit das Können und Wollen (Performanz). Der Deutsche Qualifikationsrahmen unterscheidet folgendermaßen: Die „Fachkompetenz“ umfasst Wissen und Fertigkeiten von pädagogischen Fach- kräften. Die „Personale Kompetenz“ bezieht sich auf die Teilbereiche „Soziale Kompetenz“ sowie die „Selbständigkeit“.

sonders sinnvoll, Videoausschnitte zu besprechen. Mit dem mündlichen oder schriftlichen Bearbeiten von Dilemma-Situationen können die Lehrenden die vorhandene Kompetenz zur Selbstreflexion und zum flexiblen Umgang mit herausfordernden Situationen sehr gut beurteilen. Beide Verfahren eignen sich sowohl für Prüfungssituationen als auch dazu, Reflexionsprozesse anzuregen.

Das berufsbiografisch-narrative Interview eignet sich hingegen gut, um professionelles Handeln im Kontext der eigenen Lebensgeschichte zu reflektieren. Als Prüfungsmethode ist es jedoch ungeeignet, da biografische Entwicklungen nicht benotbar sind. Professionelle Orientierungen wie auch Erfahrungen einer Aus- oder Weiterbildungsgruppe mit einem Bildungsangebot lassen sich gut mit Gruppendiskussionen erfassen und einschätzen. Um fachlich-theoretische Wissensbestände wie auch deren Veränderung zu prüfen und zu bewerten, bietet sich am besten der standardisierte schriftliche Fragebogen an.

Durch die Arbeit mit den Instrumenten in konkreten Unterrichtssituationen können die Lehrenden die Entwicklung von Kompetenzen unmittelbar anstoßen: Es werden Kompetenzlücken ebenso deutlich wie besondere Stärken und Kompetenzprofile. Lehrende können diese sofort aufgreifen und dazu nutzen, Seminare weitergehend zu gestalten bzw. individuell zur Kompetenzentwicklung zu beraten. Sie können so bei den Teilnehmenden das Nachdenken über die eigene Entwicklung anregen.

Transfer

Lehrkräfte und Träger von Aus- und Weiterbildungsstätten erhalten Handreichungen zur Methodik. Das Projekt gibt konkrete Hinweise zu den entwickelten Verfahren sowie zu einer Kultur des Feedbacks, das auf Kompetenzen aufbaut. Es stellt außerdem Kriterien zur Verfügung, mit deren Hilfe sich in der Aus- und Weiterbildung je nach Kompetenzbereich geeignete Verfahren auswählen und weiter entwickeln lassen. Verschiedene Expertengruppen der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) nahmen Erkenntnisse der Untersuchung auf, z. B. die Gruppen „Kompetenzprofil Weiterbildner“, „Zusammenarbeit mit Eltern“ bzw. „Anschlussfähige Bildungswege“.



Projekttitel Verbund	Kompetenzbasierte Prüfungs- und Feedbackverfahren in unterschiedlichen frühpädagogischen Aus- und Weiterbildungsstrukturen
Laufzeit	01.05.2011 – 30.06.2013

Teilprojekte:

Themenschwerpunkt	Ausbildungssetting
Institution	Evangelische Hochschule Freiburg e. V.
Projektkoordination	Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
Förderkennzeichen	01NV1101
Themenschwerpunkt	Weiterbildungssetting
Institution	Alice Salomon Hochschule Berlin
Projektleitung	Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann Erziehung und Bildung im Kindesalter
Förderkennzeichen	01NV1102

**Ausgewählte Publikationen**

Fröhlich-Gildhoff, K./Nentwig-Gesemann, I./Koch, M./Köhler, L./Pietsch, S. (2014): Kompetenzerfassung und Feedback in der Aus- und Weiterbildung früh-/kindheitspädagogischer Fachkräfte. Freiburg: FEL.

Fröhlich-Gildhoff, K./Nentwig-Gesemann, I./Pietsch, S. (2014): Kompetenzen einschätzen und Feedback kompetenzbasiert formulieren. In: WiFF (2014): Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildungen. Grundlagen für die Frühpädagogik. Ein Wegweiser der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). München: DJI/WiFF, S. 128–153.

Nentwig-Gesemann, I./Fröhlich-Gildhoff, K. (2015): Kompetenzorientierung als Fundament der Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte. In: König, A./Leu, H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik – Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 48–68.



BiK

Bewegung in der frühen Kindheit – Weiterentwicklung von Aus- und Weiter- bildungsprofilen (BiK)

Klettern, Springen, Hüpfen und Laufen sind wichtige Ausdrucksformen für jedes Kind. Durch Bewegung können Kinder sich selbst und ihre Umwelt intensiv erleben. Bewegung fördert ihre motorische, soziale und geistige Entwicklung.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte den Stellenwert von Bewegung in der frühkindlichen Bildung und leitete daraus relevante Ausbildungsinhalte für frühpädagogische Fachkräfte ab.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Werden frühpädagogische Fachkräfte im Bereich „Bewegung“ gut ausgebildet?
- Wie sollten sie zukünftig ausgebildet sein?

Zunächst gingen die Forschenden der Frage nach, welches Bewegungsverständnis in Bildungsplänen der Länder sowie in Lehrplänen von Fach- und Hochschulen enthal-

ten ist. Zudem wertete das Forschungsteam bundesweit Fort- und Weiterbildungsangebote aus.

Die Forschenden befragten frühpädagogische Fachkräfte und Lehrende an berufsbildenden Schulen und Hochschulen nach deren Vorstellungen von körperlicher Bewegung. Zudem erhoben sie in der Kindertagesstätte unter anderem den Qualifizierungs- und Weiterbildungsbedarf sowie die praktische Umsetzung von Bewegungsinhalten. Darüber hinaus hatten Interviews mit pädagogischen Fachkräften das Ziel, deren persönliche biografische Hintergründe im Themenfeld „Bewegung“ zu erfassen. Die Befragung von Fachberaterinnen und Fachberatern zur Bedeutung von Bewegung in Kindertagesstätten lieferte zusätzliche Erkenntnisse.

Ergebnisse

Für die pädagogischen Fachkräfte hat das Thema „Bewegung“ insgesamt eine hohe Bedeutung. Es ist jedoch stark von der persönlichen Haltung und den biografischen Erfahrungen der einzelnen frühpädagogischen Fachkraft abhängig, ob sie Bewegungsangebote in den Alltag der Kindertagesstätten einbringt oder auch nicht.

Weiterhin trennen pädagogische Fachkräfte häufig noch die Bereiche „Bildung“ und „Bewegung“ voneinander. Im internationalen Vergleich hingegen erhält deren grundlegender Zusammenhang bereits einen hohen Stellenwert in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften.

Die Untersuchung ergab, dass in der Praxis umfangreicher Beratungsbedarf für frühpädagogische Fachkräfte besteht: Fachkräften fällt es beispielsweise schwer, Bewegung in altersgemischten Gruppen differenziert zu fördern. Sie bewerten dies selbst als große Herausforderung. Auch fehlen offenbar vielen Fachkräften Ideen zu Bewegungsangeboten für Kinder unter drei Jahren. Zusammenfassend ist ein hoher Qualifizierungsbedarf zu folgenden Themen festzustellen:

- Haltung der pädagogischen Fachkräfte zur Bewegung
- Bewegung und Bildung
- psychomotorische Konzepte
- Förderung in inklusiven Gruppen
- Bedeutung der Erfahrung von Selbstwirksamkeit bei Kindern

Bewegungsförderung bietet einen sehr guten Ansatzpunkt für eine inklusive Ausrichtung der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten. Zudem gestaltet sich der Übergang für die Kinder erfolgreicher, wenn sowohl Kindertagesstätte als auch Grundschule Bewegung als Lernprinzip stärker anwenden. Als Ergebnis entwickelte das Projekt ein „Qualifikationsprofil Bewegung“ für frühpädagogische Fachkräfte und Lehrende.



Transfer

Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Weiterbildung und Praxis diskutierten zum Abschluss des Projekts auf einer Fachtagung die Projektergebnisse. Ihre Anregungen flossen in ein Handbuch für Erzieherinnen und Erzieher ein.

Der Projektverbund strebt an, das Thema „Bewegung“ in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften aufzuwerten. Beispielsweise empfiehlt er, pädagogischen Fachkräften den grundlegenden Zusammenhang von Bewegung und Bildung bereits in ihrer Ausbildung näherzubringen. Die vorliegenden Ergebnisse bieten eine Ausgangsbasis, von der aus Verantwortliche in Aus-, Fort- und Weiterbildung den Bereich „Bewegung“ weiterentwickeln können. Hierbei können sie auf das „Qualifikationsprofil Bewegung“ aufbauen. Besonders notwendig ist es, bei pädagogischen Fachkräften ein Bewusstsein dafür zu schaffen, wie die eigenen Bewegungserfahrungen die pädagogische Praxis beeinflussen.

Mit LitBik erstellte das Projekt eine Literaturlistenbank zum Schwerpunktthema „Bewegung und Bildung in der frühen Kindheit“ (bik.netmarket.de/fmi/iwp/cgi?-db=bik&-loadframes). In dieser Datenbank finden frühpädagogische Fachkräfte praktische und theoretische Anregungen zur Umsetzung von Bewegung in der Kindertagesstätte.

Projekttitel Verbund	Bewegung in der frühen Kindheit (BiK) – Fachanalyse und Konzeptionalisierung der Aus- und Weiterbildungsprofile
Laufzeit	01.06.2011 – 30.01.2014
Homepage	www.kompetenzprofil-bik.de

Teilprojekte:

Institution	Universität zu Köln
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Klaus Fischer Humanwissenschaftliche Fakultät Department Heilpädagogik
Förderkennzeichen	01NV1106
Institution	Fachhochschule Koblenz
Projektleitung	Prof. Dr. Wolfgang Beudels Fachbereich Sozialwissenschaften
Förderkennzeichen	01NV1105
Institution	Hochschule Niederrhein
Projektleitung	Prof. Dr. Astrid Krus; Prof. Dr. Christina Jasmund Fachbereich Sozialwesen Pädagogik der frühen Kindheit
Förderkennzeichen	01NV1104
Institution	Fachhochschule Dortmund
Projektleitung	Prof. Dr. Stefanie Kuhlenkamp Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften
Förderkennzeichen	01NV1107

Ausgewählte Publikationen

Fischer, K. et al. (Hrsg.) (2016): Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften im Themenfeld Bewegung und Körperlichkeit in der Kindheitspädagogik. Wiesbaden: Springer VS.

Krus, A./Jasmund, C. et al. (Hrsg.) (2013): Bewegung in der frühen Kindheit. BMBF Forschungsprojekt – Expertentagung. Schriften des Fachbereiches Sozialwesen an der Hochschule Niederrhein, Band 57. Mönchengladbach: Fachbereich Sozialwesen an der Hochschule Niederrhein.

Schneider, J./Kopic, A./Jasmund, C. (2015): Qualifikationsprofil „Bewegung in der frühen Kindheit“. Was frühpädagogische Fachkräfte wissen, können und tun sollten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.



Pädagogisches Handeln in Kitas – Status quo und Impulse

In Kindertagesstätten arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen zusammen – Erzieherinnen und Erzieher, Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Fachkräfte aus der Kindheitspädagogik, der Heilpädagogik, der Sozial- und Sonderpädagogik und aus weiteren Disziplinen. Sie leisten auf Basis ihrer jeweiligen Ausbildung und Erfahrung wertvolle Bildungsarbeit. Bisher ist jedoch wenig darüber bekannt, welche Anforderungen sich ihnen im pädagogischen Alltag tatsächlich stellen.

Die geförderten Projekte analysieren das pädagogische Handeln aus verschiedenen Blickwinkeln. Die Ergebnisse tragen dazu bei, die weitere Professionalisierung der Fachkräfte im Feld der Frühen Bildung zu fördern.

- Tun – unterstützen – fördern? Tätigkeiten frühpädagogischer Fachkräfte (TUF)
- Wissen in Kindertagesstätten (WiKi)
- Schlüsselkompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte zur Demokratiebildung
- Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich (PRIMEL)



Tun – unterstützen – fördern? Tätigkeiten frühpädagogischer Fachkräfte (TUF)

Die Anforderungen an Pädagoginnen und Pädagogen in Kindertagesstätten verändern sich zunehmend – damit verändern sich auch ihre Tätigkeiten. Um auf die sich wandelnden Bedingungen im pädagogischen Alltag angemessen einzugehen, werden Aus-, Fort- und Weiterbildungen des Personals immer wichtiger.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt untersuchte, wie frühpädagogische Fachkräfte den pädagogischen Alltag gestalten und was die Pädagoginnen und Pädagogen konkret tun. Dieses Wissen erscheint relevant, um die Weiterbildungsbedarfe frühpädagogischer Fachkräfte ermitteln zu können.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Welche spezifischen Tätigkeitsprofile haben pädagogische Fachkräfte?
- Welche allgemeinen Tätigkeitsprofile und tätigkeitsbezogenen Zusammenhänge lassen sich erkennen?

Diesen Fragen ging das Forschungsteam anhand offener Beobachtungen von Fachkräften im pädagogischen Alltag nach. Zudem führten sie Interviews durch, wobei sie den Fachkräften hier einen Erzählimpuls zum Thema gaben. Zudem befragte das Team diese Fachkräfte ein Jahr nach den ersten Beobachtungen und schloss so an die gewonnenen Erkenntnisse der ersten Befragung an. Das Team beleuchtete dabei die Wirkungen bildungspolitischer Herausforderungen näher. Es wurden damit neue Erkenntnisse über den Tagesablauf in der Kindertagesstätte gewonnen – sowohl aus der Fremd- als auch aus der Selbstperspektive der Fachkräfte.

Ergebnisse

Die unterschiedlichen Tätigkeiten in den beobachteten Kindertagesstätten zeichnen sich durch Vielfalt und Gleichzeitigkeit aus und stellen somit hohe Anforderungen an die Fachkräfte.

Es wird deutlich, dass für eine hohe Arbeitszufriedenheit vor allem die Aufgabenvielfalt und ein positives Betriebsklima entscheidend sind. Auch der Teamarbeit kommt dabei eine wichtige Bedeutung zu, denn Pädagoginnen und Pädagogen nehmen sie als kollegial unterstützend wahr. Außerdem zeichnet sich ihre Arbeit durch einen engen Informationsaustausch aus. Zugleich prägen vermehrt sogenannte Ad-hoc-Absprachen – d. h. kurzfristige Absprachen – den pädagogischen Tagesablauf.

Leitungskräfte in der Kindertagesstätte haben nur begrenzte Ressourcen für ihre Leitungsaufgabe zur Verfügung. Die Führungskräfte stehen in der Regel vor der Herausforderung, zwischen den Tätigkeiten auf Leitungsebene und denen im Gruppenalltag – z. B. als Gruppenleitung, Zweit-, Sprachförder- oder Integrationskraft usw. – zu jonglieren. Sie übernehmen damit im Tagesablauf ganz unterschiedliche Aufgaben. Das Projektteam zeigt, dass bereits Leitungskräfte in kleineren Kindertagesstätten ein konkretes Leitungsprofil entwickelt haben. Gleichzeitig gehen mit zunehmender Größe die unmittelbaren pädagogischen Aufgabenanteile zurück, und das Tätigkeitsprofil der Leitungskräfte entwickelt sich in Richtung Administration und Management.

Ein entscheidendes Ergebnis ist, dass die befragten Leitungskräfte sich dennoch stärker ihrem pädagogischen Profil, d. h. der Ebene der Gruppenarbeit, und weniger den administrativen Tätigkeiten verpflichtet sehen. Sie verstehen sich daher auch als „Pädagogische Leitung“. Damit distanzieren sie sich von administrativen Tätigkeiten ihrer Rolle. Gleichzeitig heben die Leitungskräfte hervor, dass sie kaum in die Leitungsfunktion eingearbeitet würden und ein „Learning by Doing“ vorherrsche. Damit beschreiben die befragten Leitungskräfte sehr genau die allgemeine Situation, dass bis heute keine Schärfung des Leitungsprofils in der Kita vorangetrieben wurde.

Der Elternarbeit wird von allen Beteiligten eine wichtige Bedeutung zugestanden. Zugleich wird Elternarbeit von Pädagoginnen und Pädagogen vielfach als ein grundlegendes Problemfeld wahrgenommen. Fachkräfte ohne Leitungsfunktion nehmen dies stärker wahr als Leitungspersonen.

Fachkräfte haben einen großen Entscheidungsfreiraum im Hinblick auf die Gestaltung des pädagogischen Alltags. Pädagoginnen und Pädagogen können individuelle Schwerpunkte in ihren Tätigkeiten bzw. den einzelnen Bildungsbereichen setzen. Dabei schreiben sie dem Aspekt „Sprache“ unter allen Bildungsbereichen das größte Gewicht zu. Insgesamt wählen die beobachteten und interviewten Pädagoginnen und Pädagogen einen kindzentrierten Ansatz, der allen Kindern Chancen eröffnet. Die Befragten schreiben zudem der „Alltagsintegrierten Sprachförderung“ eine hohe Bedeutung zu. Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, dass die Pädagoginnen und Pädagogen insbesondere auf ihre Berufserfahrung und weniger auf wissenschaftsbasiertes Wissen vertrauen.

Transfer

Das Projekt ermöglichte einen umfangreichen Einblick in den Berufsalltag von pädagogischen Fachkräften. Mit diesen Erkenntnissen können Wissenschaft und Praxis die Reformprozesse der letzten Jahre im Kontext der konkreten Alltagswelt der Kindertagesstätten mit all ihren Facetten beleuchten.

Die Forscherinnen und Forscher planen, auf Basis der Ergebnisse Instrumente weiterzuentwickeln und diese zukünftig in Workshops und Fortbildungen mit pädagogischen Fachkräften oder Fachberatungen einzusetzen.



Projekttitel Verbund	„Tun – unterstützen – fördern?“ (TUF) Eine mehrperspektivische Untersuchung zu Tätigkeiten von Personal in Tageseinrichtungen für Kinder im Kontext von Weiterbildungsbedarfen
Laufzeit	01.11.2011 – 31.08.2014 (Vechta); 01.11.2011 – 30.06.2014 (Osnabrück)

Teilprojekte:

Institution	Universität Vechta
Projektleitung	Prof. Dr. Anke König
Förderkennzeichen	01NV1121

Institution	Universität Osnabrück
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Hilmar Hoffmann
Förderkennzeichen	01NV1122

Ausgewählte Publikationen

Bahr, S./Stalder, U. M. (2015): „Denn wir wissen nicht, was sie tun?“ – Werkstattbericht eines mehrperspektivischen Forschungsprojekts zu Tätigkeiten von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. In: Hoffmann, H./Borg-Tiburcy, K./Kubandt, M./Meyer, S./Nolte, D.: Alltagspraxen in der Kindertageseinrichtung. Annäherung an Logiken in einem expandierenden Feld. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 230–254.



Barkemeyer, I./Günther, F./König, A. (2015): „Pädagogische Leitung“ von Kitas als Bildungsmanagement? Empirische Befunde. In: König, A./Leu, H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik – Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 216–231.

König, A./Barkemeyer, I./Bethmann, A. (2015): Herausforderung: Sprachbildung. Eine Studie zu Einstellungen und Selbsteinschätzungen von pädagogischen Fachkräften. In: Empirische Pädagogik, Jg. 29, Heft 3, S. 432–452.



Wissen in Kindertagesstätten (WiKi)

Pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten fördern Kinder in ihrer Entwicklung, geben wichtige Impulse für das soziale Miteinander und strukturieren den Alltag. Dabei handeln sie auf der Grundlage ihres Wissens, ihrer Erfahrung und ihrer Werte.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte die Frage, mit welchem Wissen pädagogische Fachkräfte ihr berufliches Handeln im pädagogischen Alltag abstützen. Frühpädagogische Fachkräfte stellen unterschiedliche Alltagssituationen her, gestalten und modulieren diese. Hierfür entwickeln sie Deutungs- und Handlungsmuster und berücksichtigen dabei den gegebenen Rahmen. Sie rufen diese Muster in den jeweiligen Situationen auf und erklären und reflektieren damit die von ihnen gestaltete pädagogische Praxis. Dabei wählen sie Wissen aus, mit dem sie diese Praxis unterfüttern. Ziel des Projekts war es, diese Deutungs- und Handlungsmuster zu erheben.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Auf welches Fachwissen greifen pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlichen Qualifikationen in Kindertagesstätten zurück?
- Wie kann das wissensgestützte Handeln der pädagogischen Fachkräfte in Zukunft noch besser unterstützt werden?

Das Forschungsteam filmte pädagogische Situationen in Kindertagesstätten und führte Interviews mit pädagogischen Fachkräften durch. Dabei wurden diese darum gebeten, ihre eigenen zuvor gefilmten Handlungen zu kommentieren und sich darüber in der Gruppe auszutauschen. Dieses Verfahren wird als Video-Stimulated-Recall-Interview bezeichnet. Die Forscherinnen und Forscher zeichneten zudem Teamsitzungen auf und ermittelten anhand eines Fragebogens die Fort- und Weiterbildungsaktivitäten der pädagogischen Fachkräfte. Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft diskutierten die Ergebnisse des Projekts.

Ergebnisse

Im Kern konnten drei Ergebnisse gewonnen werden: Erstens wird festgehalten, dass die pädagogischen Fachkräfte in Kindertagesstätten Ordnungs- und Orientierungsmuster entwickeln, um ihren komplexen Alltag zu beschreiben. Diese Muster sortieren die wahrgenommene Komplexität und fassen sie in Sprache. Zweitens entwickeln die pädagogischen Fachkräfte unterschiedliche Formen der Beschreibung und **Reflexion** ihres Alltags. Sie unterscheiden in ihrer Sprachwahl dabei, ob sie über die pädagogischen Angebote und Praktiken, die Kinder und Eltern oder über Strukturen und die organisationalen Rahmungen sprechen. In diesen Formen des Redens über den Alltag sind drittens unterschiedliche Typen der Darstellung von Wissen zu erkennen.

Auf Basis der Befunde ist davon auszugehen, dass die frühpädagogischen Fachkräfte ihr Wissen als eine Form nutzen, eine bestimmte, auf die jeweilige Alltagssituation bezogene Haltung einzunehmen. Dies wirkt sich auf ihr eigenes Sprechen und Handeln aus. Pädagogische Fachkräfte verwenden demnach kaum Fachbegriffe, die sie in ihrer Ausbildung gelernt haben. Dennoch ist das Wissen vorhanden.

In Bezug auf Weiterbildungsveranstaltungen stellt die Untersuchung heraus, dass

Reflexion

Als Reflexion wird das Nachdenken der pädagogischen Fachkraft über eine pädagogische Praxis oder eine pädagogische Beziehung aus ihrer eigenen Sicht bezeichnet. Die reflektierende Person betrachtet sich selbst, die sozialen Beziehungen in der Praxis sowie den organisationalen Rahmen. Sie erweitert so ihre Wahrnehmung und darüber nachhaltig ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten.

Fachkräfte dann den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen als effektiv beschreiben, wenn es den Fachkräften gelingt, einen „offenen Blick“ zu entwickeln. Eng damit verbunden ist ein Interesse an den Inhalten und für Neues. Das Nachdenken über das eigene Handeln in der pädagogischen Praxis ist zudem

als wichtiger Teil von Weiterbildung anzusehen. Denn für diese Reflexionen steht im pädagogischen Alltag nicht ausreichend Zeit zur Verfügung.

Familienbildung gilt als ein attraktives künftiges Arbeitsfeld frühpädagogischer Fachkräfte. Allerdings fühlen sich die befragten Fachkräfte den damit verbundenen Anforderungen nicht durchgängig gewachsen. Die Befunde des Projekts dokumentieren, dass die befragten Fachkräfte ihre Fähigkeiten in der Familienbildung deutlich zurückhaltender einschätzen als die Befragten einer bundesweiten Untersuchung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) zu den Qualifikationen und besuchten Weiterbildungen frühpädagogischer Fachkräfte (www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Studie_BeherWalter.pdf).

Transfer

Das Forschungsteam empfiehlt, pädagogische Fachkräfte stärker darin aus- und weiterzubilden, über ihr eigenes Handeln nachzudenken. In der hochschulischen Ausbildung von frühpädagogischen Fachkräften sollten Studierende dazu qualifiziert werden, praktische Erfahrungen unter Rückgriff auf fachliches und fachdidaktisches Wissen zu reflektieren.

Projekttitel Verbund	Wissensbasierte Deutungs- und Handlungskompetenzen von pädagogischen MitarbeiterInnen in Kindertageseinrichtungen (Wissen in Kitas, WiKi)
Laufzeit	01.10.2011 – 30.09.2014

Teilprojekte:

Institution	Universität Kassel
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Werner Thole Fachgebiet Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit und außerschulische Bildung
Förderkennzeichen	01NV1119

Institution	Fachhochschule Erfurt
Projektleitung	Prof. Dr. Michaela Reißmann Fachgebiet Erziehungswissenschaften, Erziehung und Bildung von Kindern
Förderkennzeichen	01NV1120



Ausgewählte Publikationen

Milbradt, B./Thole, W. (2015): Praxen der Artikulation von Wissen. Überlegungen zur Fundierung von Professionalität im Feld der Pädagogik der Kindheit. In: *Empirische Pädagogik*, Jg. 29, Heft 3, S. 334–350.

Thole, W./Goebel, S./Milbradt, B. (2013): „... wir reden nicht direkt drüber, aber wir leben es ...“ – Praxen des Umgangs mit migrationsbedingter Heterogenität und Differenz in Kindertageseinrichtungen. In: Berndt, C./Walm, M. (Hrsg.): *In Orientierung begriffen. Interdisziplinäre Perspektiven auf Bildung, Kultur und Kompetenz*. Wiesbaden: Springer VS, S. 65–79.

Thole, W./Göbel, S./Milbradt, B./Rißmann, M./Wedtstein, M. (2015): Wissen und Reflexion. Thematisierungsweisen pädagogischer Praxis in Kindertageseinrichtungen. In: König, A./Leu, H. R./Viernickl, S. (Hrsg.): *Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 124–143.

Thole, W./Rißmann, M./Hellmann, M./Lochner, B. (2014): Pädagogische Professionalität und Professionalisierung in den außerfamilialen Angeboten der Pädagogik der Kindheit. In: Braches-Chyrek, R./Röhner, C./Sünker, H./Hopf, M. (Hrsg.): *Handbuch frühe Kindheit*. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, S. 463–477.



Schlüsselkompetenzen frühpädagogischer Fachkräfte zur Demokratiebildung

Kinder gestalten zunehmend den pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte mit. Um diese Teilhabe zu ermöglichen, benötigen pädagogische Fachkräfte geeignete professionelle Kompetenzen. Diese sollten sie bereits in ihrer Ausbildung erwerben.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte Kompetenzen von pädagogischen Fachkräften, die diese für die Demokratiebildung von Kindern in Kindertagesstätten benötigen. Außerdem richtete sich der Blick auch auf die Rahmenvorgaben der Ausbildung in Fach- und Hochschulen.

Zentrale Forschungsfragen waren dabei:

- Welche Kompetenzen benötigen pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten, um Kindern Demokratiebildung zu eröffnen?
- Wie erwerben pädagogische Fachkräfte diese Kompetenzen in ihrer Ausbildung (fachschulische bzw. hochschulische Bildung)?

Diesen Fragen ging das Forschungsteam anhand von Befragungen und Gruppendiskussionen mit Kindern, Fachkräften, Leitungen, Trägern und Eltern nach. Darüber hinaus wurden Rahmenvorgaben und Bildungspläne, die der pädagogischen Arbeit zugrunde liegen, anhand von Dokumentenanalysen analysiert. Im Mittelpunkt standen beispielhaft die Bundesländer Schleswig-Holstein und Bayern.

Ergebnisse

Die untersuchten Rahmenvorgaben und Bildungspläne dieser Bundesländer räumen der Partizipation der Kinder im pädagogischen Alltag einen wichtigen Platz ein. Die Befragungen von Fachkräften, Leitungen, Eltern und Kindern zeigen, dass Kindertagesstätten demokratische Bildungsräume sind. Demokratiebildung gilt als relevantes Qualitätsmerkmal der Institutionen. Dies stellt hohe Anforderungen an pädagogische Fachkräfte, die als Expertinnen und Experten die Teilhabe der Kinder und die Demokratiebildung fördern.

Wie das Projekt zeigt, ist das Thema „Partizipation der Kinder“ im pädagogischen Alltag angekommen. Kindertagesstätten, die dies bereits über einen längeren Zeitraum in ihrem Alltag berücksichtigen, haben inzwischen vielfältige Routinen entwickelt. Die Fachkräfte betonen dabei, dass Partizipation ein Recht der Kinder ist und die Kinder hierdurch unterstützt werden, ihre Talente zu entfalten. Die befragten Kinder beschreiben außerdem die Aushandlungsprozesse, die untereinander, aber auch mit den Erwachsenen stattfinden. Partizipation geschieht somit in einem Wechselspiel zwischen den Erwachsenen und der Gruppe. Wertschätzung und Respekt sind dabei wichtige Grundlagen.



Diese Aspekte sollten bereits in der Ausbildung angehender Pädagoginnen und Pädagogen berücksichtigt werden. Aus Perspektive des Projekts kommt der Hochschule dabei die Aufgabe zu, eine eher theoretische Auseinandersetzung mit Fragen der kindlichen Partizipation und des damit verbundenen Handelns zu befördern. Das fachschulische Lernen zielt demgegenüber eher auf den Aufbau eines differenzierten Handlungsrepertoires. Aus diesen unterschiedlichen Zielstellungen ergeben sich verschiedene Anforderungen und Bedürfnisse der Lehrenden und Lernenden an den jeweiligen Ausbildungsorten.

Transfer

Das Forschungsprojekt beschreibt Kompetenzen, die pädagogische Fachkräfte für Demokratiebildung von Kindern in Kindertagesstätten benötigen. Es formuliert damit auch Anforderungen an die fachschulische und hochschulische Ausbildung. Diese spiegeln sich in dem entwickelten Qualifikationsprofil wider, welches eine Orientierung für die praktische Umsetzung von Demokratiebildung in der Ausbildung gibt.

Die Aussagen aller Personen in der Kindertagesstätte sind in das Qualifikationsprofil eingeflossen – womit erstmals auch die Perspektive der Kinder in die Formulierung eines Qualifikationsrahmens aufgenommen werden konnte.

Projekttitel Verbund	Schlüsselkompetenzen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für Bildung in der Demokratie
Laufzeit	01.01.2012 – 31.07.2014 (Kiel); 01.01.2012 – 30.06.2014 (Eichstätt)

Teilprojekte:

Institution	Fachhochschule Kiel
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Raingard Knauer
Förderkennzeichen	01NV1123
Institution	Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Projektleitung	Prof. Dr. Ulrich Bartosch
Förderkennzeichen	01NV1124



Ausgewählte Publikationen

Bartosch, C./Griepner, E./Bartosch, U./Knauer, R. (2014): Demokratie(bildung) in Kindertageseinrichtungen. Anforderungen an pädagogische Fachkräfte. In: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 5, S. 46–48.

Bartosch, U./Knauer, R./Bartosch, C./Bleckmann, J./Griepner, E./Maluga, A./Nissen, I. (2015): Schlüsselkompetenzen pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen für Bildung in der Demokratie. Kiel. Zu bestellen über ulrich.bartosch@ku.de oder raingard.knauer@fh-kiel.de.

Maluga, A./Nissen, I./Bleckmann, J./Knauer, R./Bartosch, U. (2014): „Wir sind die Bestimmer bei unserem Gebauten, unseren Kuscheltieren und Spielzeugen!“ Demokratie im Kindergartenalltag aus der Perspektive von Kindern. In: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 6, S. 48–50.

**PRIMEL**Professionalisierung
von Fachkräften
im Elementarbereich

Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich (PRIMEL)

Pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten leisten einen zentralen Beitrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Der Bereich der Bildung nimmt dabei einen immer größeren Stellenwert ein. Pädagogische Fachkräfte müssen während ihrer

- ➊ **Professionalisierung entsprechende Kompetenzen entwickeln. Fach- und Hochschulen gehen auf diese Anforderung ein und setzen jeweils eigene Schwerpunkte.**

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt untersuchte, wie pädagogische Fachkräfte Situationen mit Kindern gestalten, um Lern- und Bildungsprozesse anzuregen. Dabei unterschied es zwischen weniger und stärker strukturierten Situationen – d. h. auf der einen Seite dem Freispiel und auf der anderen Seite konkreten Bildungsangeboten. Im Zentrum der Untersuchung standen folgende Bildungsbereiche: Bewegung, Körper und Gesundheit, Kunst und Ästhetik, Mathematik und Naturwissenschaften. Das Verhalten von Fachkräften mit unterschiedlichem Ausbildungshintergrund wurde verglichen. Hierbei wurden pädagogische Fachkräfte mit fachschulischer sowie mit akademischer Ausbildung in Deutschland sowie Kindergartenlehrpersonen mit Bachelorabschluss in der Schweiz berücksichtigt.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Wie begleiten frühpädagogische Fachkräfte das Freispiel im Hinblick darauf, wie sie die Beziehung zu den Kindern gestalten und das Spiel beobachten und organisieren?
- Wie unterstützen frühpädagogische Fachkräfte kindliche Lern- und Bildungsprozesse mit speziellen Bildungsangeboten in den Bildungsbereichen?
- Welchen Einfluss auf die pädagogische Arbeit haben Merkmale wie die Ausbildung der Fachkräfte, deren Einstellungen zu den Bildungsbereichen und deren entsprechendes Wissen sowie die Ausstattung der Kindertagesstätte?

Zunächst filmte das Projekt das pädagogische Personal in Kindertagesstätten in Deutschland und in der Schweiz im pädagogischen Alltag. Weiterhin erfasste es mittels Fragebögen die Einstellungen und das Wissen der pädagogischen Fachkräfte sowie die Art, wie sie Angebote planen. Die strukturellen Rahmenbedingungen in den Kindertagesstätten wurden mit einbezogen.

Ergebnisse

Beim Begleiten des Freispiels unterstützen die pädagogischen Fachkräfte Lern- und Bildungsprozesse der Kinder eher wenig. Sie regen die Kinder eher selten zum Nachdenken an. Dagegen verbringen sie einen Großteil ihrer Zeit damit, das Spiel zu beobachten und zu organisieren.

Fachkräfte regen die Kinder sehr unterschiedlich zum Nachdenken an: Bei Angeboten aus den Bereichen Bewegung, Körper und Gesundheit, Kunst und Ästhetik sowie Mathematik kommt es eher selten zur konkreten Anregung – nur geringfügig öfter als im Freispiel. Pädagogische Handlungen im naturwissenschaftlichen Bereich regen dagegen zu einem großen Anteil zum Nachdenken an.

Professionalisierung

Die „Professionalisierung“ der frühen Bildung zielt darauf, dass pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten bewusst, reflektiert und fachlich begründet handeln. Sie unterstützt damit die „Professionalität“ der pädagogischen Fachkräfte. Neben einer guten Ausbildung in Fachschulen oder Hochschulen sind hierfür auch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie ein fachlicher Austausch wichtig.

Der Ausbildungshintergrund der Fachkräfte hat keinen Einfluss darauf, wie die Fachkräfte kindliche Lern- und Bildungsprozesse im Freispiel unterstützen. Es lassen sich jedoch Unterschiede bezogen auf die Bildungsangebote nachweisen. Die beobachteten Kindergartenlehrpersonen in der Schweiz regen die Kinder eher weniger zum

Nachdenken an als die pädagogischen Fachkräfte in Deutschland. Der ungünstigere Betreuungsschlüssel in der Schweiz könnte Ursache für ein solches Vorgehen sein.

Im Bereich „Mathematik“ zeigt sich beispielsweise die große Bedeutung des eigenen Wissens der pädagogischen Fachkräfte. Zwar gibt es hier kaum Unterschiede in den persönlichen Einstellungen: Alle befragten Fachkräfte finden diesen Bereich gleichermaßen wichtig. Allerdings geben Fachkräfte, deren Wissen im mathematischen Bereich geringer ist, den Kindern insgesamt seltener Impulse im entsprechenden Angebot. Fachkräfte, die Kinder am stärksten anregen, verfügen über ein differenziertes Wissen über Mathematik und mathematische Lernprozesse. Das Projekt empfiehlt daher, in der fachschulischen wie hochschulischen Aus- und Fortbildung mathematisches Wissen umfangreicher zu vermitteln und stärker an der Praxis zu orientieren.

Transfer

Auf zwei Transfertagungen zum Abschluss des Projekts konnten sich die beteiligten Fachkräfte, interessierte Leitungen von Kindertagesstätten und Vertretende von Fachverbänden zu den Ergebnissen des Projekts austauschen. Die Ergebnisse fließen zudem in die Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften ein: Die Projektteams bieten Vorträge an und gestalten Weiterbildungen für Fachkräfte sowie für Weiterbilderinnen und Weiterbildner.

Das Projekt plädiert in seinen Empfehlungen dafür, Kinder im freien Spiel und in unterschiedlichen Angeboten fantasievoll anzuregen und das Interesse der Kinder an den Bildungsbereichen noch stärker zu wecken. Außerdem empfiehlt das Projekt pädagogischen Fachkräften unabhängig von ihrer formalen Qualifikation, Strategien zu erlernen bzw. zu vertiefen, mit denen sie die kindliche Entwicklung unterstützen und begleiten können.

Projekttitel Verbund	Professionalisierung von Fachkräften im Elementarbereich (PRIMEL)
Laufzeit	01.12.2011 – 31.03.2014
Homepage	www.ph-weingarten.de/zep/Projekte/PRIMEL/Projektbeschreibung.php

Teilprojekte:

Themenschwerpunkt	Pädagogische Perspektive
Institution	Goethe-Universität Frankfurt
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Diemut Kucharz Fachbereich Erziehungswissenschaften Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe
Förderkennzeichen	01NV1128

Themenschwerpunkt	Psychologische Perspektive
Institution	Leibniz Universität Hannover
Projektleitung	Prof. Dr. Katja Mackowiak Abteilung Sonderpädagogische Psychologie
Förderkennzeichen	01NV1127
Themenschwerpunkt	Domänenspezifische Perspektive I
Institution	Pädagogische Hochschule Weingarten
Projektleitung	Prof. Dr. Margarete Dieck (Fach Kunst) Prof. Dr. Elisabeth Rathgeb-Schnierer (Fach Mathematik) Prof. Dr. Sergio Ziroli (Fach Sport)
Förderkennzeichen	01NV1126
Themenschwerpunkt	Domänenspezifische Perspektive II
Institution	Universität Koblenz-Landau
Projektleitung	Prof. Dr. Alexander Kauertz Fachbereich Natur und Umweltwissenschaften Institut für naturwissenschaftliche Bildung
Förderkennzeichen	01NV1130

Das Projekt entstand in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen St. Gallen (CH) und Schaffhausen (CH).

Ausgewählte Publikationen

Kucharz, D./Mackowiak, K. et al. (Hrsg.) (2014): Professionelles Handeln im Elementarbereich (PRIMEL). Eine deutsch-schweizerische Videostudie. Münster/New York: Waxmann.

Mackowiak, K./Kucharz, D. et al. (2015): Anregung kindlicher Lernprozesse durch pädagogische Fachkräfte in Deutschland und der Schweiz im Freispiel und in Bildungsangeboten. In: König, A./Leu H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 163–178.

Wadepohl, H./Mackowiak, K. (2016): Beziehungsgestaltung und deren Bedeutung für die Unterstützung von kindlichen Lernprozessen im Freispiel. In: Frühe Bildung, 5(1), S. 22–30.



Weiterbildung und Fachberatung – Support für die Kita

Pädagogische Fachkräfte bereiten sich mit ihrer fachschulischen Ausbildung oder einem Studium auf die Arbeit in der Kindertagesstätte vor. Aufgrund aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen ergeben sich an sie immer wieder neue Anforderungen und Erwartungen. Berufliche Weiterentwicklung und Beratung ist daher notwendig und wird von den pädagogischen Fachkräften gerne angenommen.

Die geförderten Projekte blicken auf die Weiterbildung und die Fachberatung mit dem Ziel, die beruflichen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte in der frühen Bildung weiterzuentwickeln.

- Lehrpersonal in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte – Rekrutierung, Einsatz und Kompetenzprofile
- Wirkungen der beruflichen Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften zu „Fachkräften für Kinderschutz“
- Fachberatung als Bestandteil der Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung



Lehrpersonal in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte – Rekrutierung, Einsatz und Kompetenzprofile

Der Weiterbildungsbedarf in der frühen Bildung ist sehr hoch, da frühpädagogische Fachkräfte im beruflichen Alltag immer wieder vor neuen Anforderungen stehen. Hier auf müssen Aus- und Weiterbildung mit neuen Themen und kompetentem Lehrpersonal reagieren.

Ziele, Fragen und Methoden

Lehrende nehmen bezogen auf die Qualität in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte eine Schlüsselrolle ein. Allerdings ist bislang nur wenig darüber bekannt, wie Weiterbildungsträger das Lehrpersonal gewinnen und welche Qualifikation dieses aufweist. Ziel des Verbundprojekts war es, wichtige Rekrutierungs- und Einsatzformen zu erfassen sowie die Kompetenzprofile der Lehrenden zu betrachten.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Wie gewinnen Weiterbildungsträger die Lehrenden?
- Unter welchen Arbeitsbedingungen beschäftigen Weiterbildungsträger die Lehrenden?
- Welche Qualifikationen haben Lehrende, die in der Weiterbildung tätig sind? Wie erleben sie ihre eigenen Kompetenzen sowie die eigene Kompetenzentwicklung?
- In welchen Themenfeldern setzen die Weiterbildungsträger die Lehrenden ein?

Um diese Fragen zu beantworten, nutzte das Forschungsteam folgende Methoden: Eine umfangreiche Recherche über Anbieter in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte bildete die Ausgangsbasis. Im Anschluss führte das Forschungsteam Interviews mit den Anbietern durch. Eine Online-Befragung der Lehrenden sowie vertiefende Interviews lieferten weitere Daten über deren Kompetenzen und Kompetenzerleben.

Ergebnisse

Die Projektergebnisse zeigen, dass Weiterbildungsträger überwiegend keine verbindlichen Verfahren und Kriterien zur Auswahl der Lehrenden anwenden. Aus den Interviews mit den Weiterbildungsträgern geht hervor, dass diese für die Auswahl häufig auf Empfehlungen zurückgreifen.

Aus Sicht der befragten Weiterbildungsträger stellt ein Studium – beispielsweise der Erziehungswissenschaft, Sozialpädagogik oder Psychologie – nur eine Möglichkeit dar, notwendige Kompetenzen und Fähigkeiten für die Lehrtätigkeit zu erwerben. Entscheidend sind der Bezug zum Praxisfeld und das Verständnis für die Besonderheiten der Tätigkeit in Kindertagesstätten. Im Idealfall sollten die Lehrenden zusätzlich über eine staatlich anerkannte Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher verfügen.

Lehrende ihrerseits geben ihre Erfahrungen und ihr berufliches Wissen gerne weiter. Sie haben Freude am Unterrichten und sind auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Gerne hätten sie mehr Zeit für beratende Tätigkeiten, da sie diese als zentrale Aufgabe sehen.

Aktuell bieten Lehrkräfte schwerpunktmäßig folgende Weiterbildungsthemen an:

- Leitungstätigkeit und Teamentwicklung begleiten
- Inklusion, Integration und Chancengleichheit fördern
- den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule gestalten
- Kinder in ihrer Lebenswelt verstehen sowie mit Familien zusammenarbeiten
- Entwicklungs- und Bildungsprozesse begleiten, unterstützen und dokumentieren

- Sprachstandsfeststellung und Sprachförderung
- Naturwissenschaften, musisch-kreativer Bereich sowie Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Mit knapp 50 % ist ein hoher Anteil der Lehrenden als Honorarkraft beschäftigt. Von diesen sind wiederum ein Viertel hauptberuflich und drei Viertel nebenberuflich tätig.

Die Befragung der Weiterbildungsträger ergab, dass Lehrende die Teilnehmenden durch ihre Sozialkompetenz sowie ihre Begeisterung motivieren. Weiterhin heben die Befragten die fachlichen Kompetenzen im frühpädagogischen Bereich als relevant hervor. Aus eigener Perspektive sehen die Lehrenden in der Weiterbildung jedoch derzeit häufig noch Nachholbedarf in diesem Bereich wie auch in Bezug auf ihr erwachsenenpädagogisches Grundwissen.

Die Weiterbildungsträger äußern großes Interesse an der Fortbildung der Lehrenden. Jedoch achten sie nur vereinzelt auf deren Fortbildungsverhalten und sehen die weitere Qualifizierung in der Verantwortung der Lehrenden selbst. Aus deren Perspektive sind der zeitliche Aufwand sowie die Finanzierung wesentliche Barrieren für eine Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen. Dies betrifft – im Gegensatz zu fest angestellten Lehrenden – besonders Honorarkräfte, da sie die Kosten häufig selbst tragen müssen.

Transfer

Sowohl Weiterbildungsträger als auch Lehrende formulieren einen deutlichen Bedarf nach Orientierungshilfen. Das Forschungsteam hat deshalb Materialien entwickelt, welche den Prozess der Auswahl und der Weiterentwicklung von Lehrenden unterstützen. Dafür ist es wichtig, die Kompetenzanforderungen, die an die Lehrenden gestellt werden, klar zu benennen. Außerdem ist zu klären, welche Aufgaben – von der Ermittlung des Bedarfs über die Beratung der Teilnehmenden bis hin zur Verwaltung des Budgets – von den Lehrkräften erfüllt werden sollen.

Neben der Auswahl geeigneter Lehrkräfte ist es wichtig, deren Kompetenzentwicklung zu fördern. Nehmen Lehrende in der Weiterbildung selbst an Fortbildungen teil, stellt dies eine sinnvolle Investition in die Qualität der Weiterbildungen dar. Das Forschungsteam empfiehlt den Weiterbildungsträgern, Fortbildungskosten zu übernehmen und die notwendige Arbeitszeit zur Verfügung zu stellen. Weiterbildungsträger sollten auch Honorarkräfte in dieser Weise unterstützen.

Die Materialien für die Praxis stehen unter www.weiterbildungsinitiative.de als Download zur Verfügung.

Projekttitel	Bestandsaufnahme zu Rekrutierung, Einsatz und Kompetenzprofilen des Lehrpersonals in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte (Koproff)
Laufzeit	01.06.2011 – 30.11.2013

Teilprojekte:

Themenschwerpunkt	Rekrutierungs- und Einsatzmuster
Institution	Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Projektleitung/ Projektkoordination	Prof. Dr. Monika Buhl Institut für Bildungswissenschaft
Homepage	www.ibw.uni-heidelberg.de/forschung/koproff.html
Förderkennzeichen	01NV1108

Themenschwerpunkt	Kompetenzprofile
Institution	Ludwig-Maximilians-Universität München
Projektleitung	Prof. Dr. Rudolf Tippelt Fakultät für Psychologie und Pädagogik Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung
Homepage	www.edu.lmu.de/apb/forschung/alt_projekte/koproff/index.html
Förderkennzeichen	01NV1109

Ausgewählte Publikationen

Buhl, M./Buschle, C./Freytag, T./von Hippel, A./Iller, C. (2014): Kompetenzorientierung in der Weiterbildung: gemeinsame Aufgabe in verteilten Zuständigkeiten. Eine Bestandsaufnahme aus der Sicht von Weiterbildungs-Anbietern und lehrenden Weiterbildner/innen. In: DJI (Hrsg.): Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildungen – Grundlagen für die Frühpädagogik. WiFF Wegweiser Weiterbildung Nr. 7. München: DJI, S. 54–70.

Iller, C. (2015): Kompetenzprofile von Lehrpersonen in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte. In: Hartung, O./Rumpf, M./Schemmann, M. (Hrsg.): Lehrkompetenzen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Wiesbaden: VS Verlag, S. 89–108.

Iller, C./Buhl, M./Buschle, C./Freytag, T./von Hippel, A. (2015): Anforderungs- und Kompetenzprofile des Lehrpersonals in der Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte. In: König, A./Leu, H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. Weinheim und Basel. Beltz Juventa, S. 248–265.



Wirkungen der beruflichen Weiterbildung von fröhpädagogischen Fachkräften zu „Fachkräften für Kinderschutz“

Es besteht seit jeher eine große Verantwortung, wenn pädagogische Fachkräfte Kinder betreuen und begleiten. Seit dem Jahr 2012 ist Kinderschutz als zentrale Aufgabe von Kindertagesstätten gesetzlich festgeschrieben. Um diese Aufgabe umsetzen zu können, bilden Träger pädagogische Mitarbeitende zu „Fachkräften für Kinderschutz“ weiter.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte die Wirkungen von Weiterbildungen im Bereich der Kindeswohlgefährdung und des Kinderschutzes. Erworbene Kenntnisse und Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte ebenso wie ihre Umsetzung in den einzelnen Kindertagesstätten standen dabei im Mittelpunkt.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Welches Wissen und welche praktischen Kompetenzen zum Kinderschutz und zur Kindeswohlgefährdung haben pädagogische Fachkräfte?

- Welche persönliche Haltung der pädagogischen Fachkräfte zum Kinderschutz und zur Kindeswohlgefährdung zeigt sich?
- Wie kann die Aus- und Weiterbildung in diesem Bereich verbessert werden?

Zur Beantwortung dieser Fragen führte das Forschungsteam Expertengespräche mit Leitungen, pädagogischen Fachkräften und Eltern sowie mit Trägervertretenden durch.

Ergebnisse

Das Forschungsteam kam zu dem Ergebnis, dass die „persönliche Haltung“ sowie das „Wissen“ der Fachkräfte zum Kinderschutz besonders relevant sind. Einen entscheidenden positiven Einfluss auf den Erfolg des Kinderschutzes hat es, wenn die weitergebildete Fachkraft im Team eine zentrale Stellung einnimmt und ein gutes Verhältnis zwischen ihr und der Leitung besteht. Dieses Verhältnis sollte durch Vertrauen und Kommunikation gekennzeichnet sein.

Die befragten Expertinnen und Experten sehen im Bereich des Kinderschutzes bei den pädagogischen Fachkräften Defizite und großen Entwicklungsbedarf. Zugleich weisen sie darauf hin, dass die Aus- und Weiterbildungen sowie die angebotenen Materialien unzureichend sind. Die Aussagen der Leitungen untermauern dies. Diese schildern zudem Unsicherheiten und Ängste der pädagogischen Fachkräfte sowie das Fehlen einer angemessenen Sprache, um sich mit Eltern über kindliche Sexualität auszutauschen.

Die befragten Leitungen berichten, dass sich Eltern eher nicht für den Kinderschutz-auftrag der Kindertagesstätten interessieren. Kinderschutzhandeln finde daher weniger im Austausch mit Eltern statt. Die Interviews mit Elternvertretenden zeigen jedoch, dass Eltern aus ihrer Perspektive heraus kaum Informationen über die Aufgaben und Kompetenzen der zuständigen Fachkräfte erhalten. Sie gehen vielmehr davon aus, dass alle pädagogischen Fachkräfte sich gleichermaßen in dem Feld des Kinderschutzes auskennen und bei Bedarf aktiv werden.

Das Projekt zeigt zudem auf, dass einigen Trägern ihre Aufgabe im Bereich des Kinderschutzes noch bewusster gemacht werden sollte, obwohl auch die befragten Träger von Fällen der Kindeswohlgefährdung berichten. Sie sehen oftmals die Kindertagesstätte selbst als den Ort, an dem der Kinderschutz realisiert werden sollte. Zugleich fehlten finanzielle Mittel, um Verfahren des Kinderschutzhandelns einzurichten.

Alle Befragten berichten von einer Art „Generalverdacht“ gegenüber Männern in der pädagogischen Arbeit der Kindertagesstätten. Aufgrund eines wachsenden Misstrau-



ens im Team und bei den Eltern würden Männer beginnen, ihr Verhalten gegenüber bzw. im Austausch mit den Kindern zu verändern. Trägern und Leitungen ist dabei jedoch bewusst, dass auch weibliche Fachkräfte das Kindeswohl einschränken können.

Transfer

Das Forschungsteam bereitet die Ergebnisse für Fortbildungen auf. Somit können Weiterbildungsträger handlungsleitendes Wissen über Vorgehensweisen im Falle einer Kindeswohlgefährdung auch in eher kurzen Bildungsveranstaltungen vermitteln. Die Arbeit an der professionellen Haltung bedarf jedoch einer kontinuierlichen Reflexion im Team, weshalb hierfür längere Fortbildungszeiten angesetzt werden sollten.

Projekttitel	Kindergarten und Kinderschutz (KidS) – Zu Wirkungen der beruflichen Weiterbildung von ErzieherInnen zu Fachkräften für Kinderschutz: erworbene berufliche Kompetenzen und Realisierungschancen in Tageseinrichtungen für Kinder
Institution	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Projektleitung	Prof. em. Dr. Ursula Rabe-Kleberg Philosophische Fakultät III – Erziehungswissenschaften Institut für Pädagogik
Laufzeit	01.02.2012 – 31.10.2014
Homepage	www.kids.uni-halle.de
Förderkennzeichen	01NV1101

Ausgewählte Publikationen

Rabe-Kleberg, U./Damrow, M. (2012): Eltern als Partner und Verdächtige zugleich: Kindergarten und Kinderschutz. In: Aus Parlament und Zeitgeschichte, „Frühkindliche Bildung“, Jg. 22, 22–24/2012, S. 34–39.



Fachberatung als Bestandteil der Qualitätsentwicklung in der frühen Bildung

Fachberatung begleitet die pädagogische Arbeit von Kindertagesstätten und leistet einen wertvollen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung. Sie ist meist bei den Trägern angesiedelt und berät das pädagogische Personal bei Fragen zur Arbeit mit Kindern. Außerdem unterstützt sie bei der konzeptionellen Arbeit, berät zu geeigneten Strukturen in den Kindertagesstätten und führt Fortbildungen durch.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projektteam untersuchte, wie Fachberatung in die Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung einbezogen ist und welche Möglichkeiten sich zur Verbesserung ergeben.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Was sind optimale Bedingungen für eine Zusammenarbeit zwischen Fachberatung, Leitungen von Kindertagesstätten und pädagogischen Fachkräften?
- Wie sollten zukünftig die Rahmenbedingungen für Fachberatung gestaltet sein?
- Wie sind Fachberatungen künftig zu qualifizieren?

Um diese Fragen zu beantworten, setzte das Forschungsteam verschiedene Methoden ein: Es befragte Fachberatungen bei Trägern und berücksichtigte dabei Aufgabenschnitte der unterschiedlichen Bundesländer. Das Forschungsteam wertete Beratungsgespräche aus, welche bei Fachberatungen aufgezeichnet worden waren. Im Anschluss führte es Telefoninterviews sowohl mit den Fachberatungen wie auch mit den von ihnen beratenen Personen durch.

Ergebnisse

Im Ergebnis zeigt sich eine große Bandbreite in der Arbeit von Fachberatungen, aus der sich in Bezug auf das Selbstverständnis unterschiedliche Typen und somit auch unterschiedliche Schwerpunkte der Beratung ableiten lassen: Während die eine Fachberatung eher mit einer umsorgenden Haltung arbeitet, verknüpft die andere die Beratung mit einer starken Dienstleistungsorientierung. Wieder andere Fachberatungen verstehen ihre Arbeit im Sinne eines Monitorings, indem sie Prozesse beobachten und begleiten.

Die Fachberatungen gestalten die Beratungssituationen vielfältig, wie die aufgezeichneten Beratungsgespräche ergaben. Die Mehrheit der Fachberatungen gehen in den Gesprächen gezielt und individuell auf die Themen und Stimmungen der pädagogischen Fachkräfte ein.

Es zeigen sich zudem typische Verhaltensweisen im Vorgehen: Die Fachberatung mit einem Monitoring-Verständnis orientiert sich eher an strukturbezogenen Problemstellungen der Kindertagesstätten. Demgegenüber ist ein Beratungsstil zu beobachten, der sich im Dialog stärker an den aktuellen praxisbezogenen Fragen der jeweiligen pädagogischen Fachkraft orientiert und von persönlichem Verständnis für die Situation geprägt ist.



In den Telefoninterviews thematisierten die befragten Fachberatungen den Verlauf der Beratungsgespräche und die darin realisierte Qualität. Das Forschungsteam erarbeitete hieraus notwendige Ansprüche an Qualität und erörterte diese in Gruppendiskussionen mit den Fachberatungen, um daraus Qualitätsprofile zu erarbeiten.

Transfer

Das Projektteam gestaltete Qualifizierungsmaßnahmen für Fachberatungen bei Trägern mit. Es entwickelte Qualifizierungsbausteine und stellte sie in verschiedenen Bundesländern auf Tagungen sowie bei großen Trägern vor. Zudem entstand ein Instrument der Selbstreflexion, welches den professionellen Umgang mit Spannungsfeldern aufgreift.

Die Qualifizierungsbausteine werden an der Hochschule RheinMain in Weiterbildungen des Instituts Sozialer Arbeit für Praxisforschung und Praxisentwicklung (ISAPP) des Fachbereichs Sozialwesen weiter erprobt. Hierbei liegt der Fokus unter anderem auf überfachlichen Kompetenzen in den Bereichen Organisations- und Qualitätsentwicklung, Netzwerk, Selbstmanagement, Konfliktbewältigung, Recht und Administration.

Projekttitle	Die Rolle von Fachberatung im System der Entwicklung von Qualität in der frühen Bildung
Institution	Hochschule RheinMain
Projektleitung	Prof. Dr. Angelika Erhardt, Prof. Dr. Michael May, Prof. Dr. Michael Schmidt Fachbereich Sozialwesen
Laufzeit	01.10.2011 – 31.08.2014
Homepage	www.forschung-fachberatung.de
Förderkennzeichen	01NV1118

Ausgewählte Publikation

May, M./Remsperger, R./Weidmann, S. (2014): Habitus und Professionalisierung von Fachberatung in Kindertageseinrichtungen. In: König, A./Leu, H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Perspektive Frühe Bildung. Weiterbildung als Motor für Qualität: Kompetenzorientierung und Durchlässigkeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 222–237.

Remsperger, R./Weidmann, S. (2013): Idealtypen der Fachberatung von Kindertagesstätten. In: Schmidt, M. (Hrsg.): Qualitätsmanagement in Kindertagesstätten. Von der Norm zur Haltung. Kommunal- und Schul-Verlag: Wiesbaden, S. 85–102.



Umgang mit Vielfalt – Herausforderungen annehmen

In Kindertagesstätten ist der tägliche Umgang mit Vielfalt Normalität. Kinder verfügen über vielfältige Ressourcen und Fähigkeiten, und die Familien haben verschiedene soziale und kulturelle Hintergründe. Auch pädagogische Fachkräfte bringen unterschiedliche Lebenskonzepte und -erfahrungen in die tägliche Bildungsarbeit ein.

Die geförderten Projekte verfolgen das Ziel, in Kindertagesstätten Vielfalt als Quelle bereichernder Entwicklungspotenziale sichtbar zu machen und die Kompetenzen der Fachkräfte in diesem Bereich zu stärken:

- Diversity in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte (DAFF)
- Reflexivität in Teams mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen
- Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten: Ressourcen – Potenziale – Bedarfe



Diversity in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte (DAFF)

Pädagoginnen und Pädagogen beschäftigen sich im pädagogischen Alltag mit sehr unterschiedlichen Kindern. All diese Kinder haben vielfältige und in Teilen andersartige Bedürfnisse. Um hiermit angemessen umgehen zu können, sollte die Ausbildung den pädagogischen Fachkräften das entsprechende Rüstzeug an die Hand geben.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte frühpädagogische Ausbildungen unter der Perspektive der **1 Diversity** in Kindertagesstätten.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Welche aktuellen Konzepte zur Gestaltung von Ausbildungen oder Studiengängen in Bezug auf Diversity gibt es?
- Welche wichtigen Ereignisse und Entwicklungen bei der Einbindung von Diversity in die frühpädagogische Ausbildung lassen sich feststellen?
- Welche Handlungsperspektiven sind für das Feld der frühpädagogischen Ausbildung gewinnbringend?

Zur Beantwortung dieser Fragen analysierte das Forschungsteam zum einen Ausbildungs-, Prüfungs- und Studienordnungen sowie Gesetze und Verordnungen, zum anderen führte es Interviews mit Verantwortlichen für die Ausbildung bzw. mit Lehrkräften durch. Projektbegleitend diskutierte ein Beirat, bestehend aus Personen aus der Wissenschaft sowie Studierenden, die Projektergebnisse und entwickelte sie weiter.

Ergebnisse

Das Forschungsteam kam zu dem Ergebnis, dass frühpädagogische Ausbildungskonzepte Diversity vermehrt einbeziehen. Dies geschieht beispielsweise durch den inhaltlichen Einbezug der Aspekte „Ethnizität“ oder „Sprache“. Allerdings integrieren die Ausbildungsangebote bislang kein durchgängiges Diversity-Konzept.

Die Analyse zeigt, dass das Bild einer „gesunden Normalentwicklung“ den Orientierungspunkt für die pädagogische Arbeit bildet. Es gibt vielfach eine historisch gewachsene Auffassung, nach der Abweichungen von dieser „Norm“ gesonderte Förderung notwendig machen. Für den Themenbereich „Gesundheit“ bedeutet dies beispielsweise, dass von einem medizinisch-biologisch gesunden Kind ausgegangen wird.

Die besonderen Bedürfnisse einzelner Kinder werden nach wie vor oftmals als Abweichung aufgefasst. Pädagogische Fachkräfte begreifen es daher noch nicht durchgehend als Normalität, auf diese Bedürfnisse einzugehen. Dies spiegelt sich auch in den Ausbildungskonzeptionen für pädagogische Fachkräfte wider.

Die Analyse der Projektgruppe ergibt, dass dieses Bild einer „gesunden Normalentwicklung“ sehr beständig ist. Eine Verfestigung von alten Denkweisen wird deutlich, und so werden Handlungsalternativen eingeschränkt. Neue Sichtweisen – hier z. B. die Anerkennung von Vielfalt – sind zwar auf der einen Seite teilweise in die inhaltlich neu strukturierten Ausbildungsgänge aufgenommen worden – hierzu zählen Module zu Diversity in neuen frühpädagogischen Studiengängen. Vorhandene trennende Strukturen sind dabei jedoch auf der anderen Seite nicht zurückgenommen

worden. Aufgrund dessen erscheint noch immer die „gesunde Normalentwicklung“ als vorherrschende und übergeordnete Struktur, an der sich die Ausbildungskonzeptionen und -strukturen orientieren.

Diversity

Der Begriff „Diversity“ meint Vielfalt beispielsweise in Bezug auf kulturelle Herkunft, Geschlecht, Behinderung oder Religion. Unter der Perspektive der Diversity wird eine soziale Anerkennung von Menschen trotz aller Unterschiede angestrebt.

Transfer

Ausgehend von den gewonnenen Erkenntnissen des Projekts wurde als Instrument zur Selbstevaluation von Organisationen ein Fragenkatalog erstellt. Dieser unterstützt eine Diskussion über Diversity im Kreis aller Beteiligten in den Ausbildungs- bzw. Studiengängen.

Ziel ist es, dass Studierende und Lehrkräfte die unterschiedlichen Umgangsweisen mit sowie Perspektiven auf Vielfalt wahrnehmen. Dies soll zudem Veränderungen hin zu inklusiven Strukturen in der eigenen Ausbildungseinrichtung anregen. Das Instrument zur Selbstevaluation ist in die Broschüre „Inklusion in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte“ (2015) aufgenommen worden, die über die WiFF und die Universität Hildesheim kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

Projekttitel	Diversity in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. Eine organisationstheoretische Untersuchung zu Entwicklungsverläufen und Pfadabhängigkeiten (DAFF)
Institution	Universität Hildesheim
Projektleitung	Prof. Dr. Wolfgang Schröer
Laufzeit	01.12.2011 – 31.01.2015
Förderkennzeichen	01NV1125



Ausgewählte Publikationen

Haude, C./Volk, S. (2015): Diversität in der Kindheit – Normierung in der Ausbildung. Eine Analyse der Ausbildungsstrukturen frühpädagogischer Fachkräfte aus der Perspektive von „diversity education“. In: König, A./Leu, H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Frühpädagogik im Aufbruch. Perspektiven auf Professionalisierung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 69–83.

Haude, C./Volk, S. (Hrsg.) (2015): Diversity Education in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Haude, C./Volk, S. (Hrsg.) (2015): Inklusion in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte. Orientierungsfragen für die Selbstevaluation von Ausbildungseinrichtungen. Download unter: http://hildok.bsz-bw.de/files/305/Volk_Inklusion.pdf.



Reflexivität in Teams mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen

Über das eigene berufliche Handeln gemeinsam nachzudenken und sich darüber auszutauschen stellt eine wichtige Aufgabe für pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten dar. Hierdurch verändern sich Arbeitsweisen im pädagogischen Alltag.

Ziele, Fragen und Methoden

Die Forschung geht zunächst davon aus, dass eine Akademisierung in der Kindheitspädagogik zu mehr **Reflexivität** in der Praxis führt. Dies leiste einen positiven Beitrag hinsichtlich der Professionalität im Berufsfeld. Das Projekt untersuchte, wie sich die berufliche Alltagspraxis gestaltet, wenn fachschulisch ausgebildete Fachkräfte und akademisch ausgebildete Kindheitspädagoginnen und -pädagogen in Teams zusammenarbeiten.

Die zentralen Forschungsfragen waren:

- Wie arbeiten die pädagogischen Fachkräfte bei der professionellen Fallbearbeitung zusammen?
- Welche Bedeutung haben die unterschiedlichen Ausbildungshintergründe in der Zusammenarbeit?



Um diese Fragen zu beantworten, erstellte das Projekt Tonaufnahmen von Teamsitzungen, in denen sich auf unterschiedliche Weise über Kinder ausgetauscht wurde. Außerdem gaben Interviews mit pädagogischen Fachkräften Hinweise auf deren berufliche Wege und Einstellungen.

Ergebnisse

Im Ergebnis ist festzustellen, dass Teams in Kindertagesstätten sehr unterschiedlich an eine **❶ Fallbearbeitung** herangehen. Diese besteht aus mehreren Schritten: Anamnese,

Diagnose, Intervention und Evaluation. Insbesondere mithilfe reflexiver Praktiken gelingt es Fachkräften, den jeweiligen Fall aus mehreren Perspektiven zu betrachten und Routinen zu durchbrechen.

Reflexivität

Reflexivität bedeutet Rückbezüglichkeit und meint in diesem Zusammenhang die Fähigkeit, das eigene Wahrnehmen, Deuten und Handeln kritisch zu überprüfen und die Folgen und Risiken des Handelns abzuwägen. Hierdurch wird das Nachdenken über eine vollzogene pädagogische Praxis oder eine gegebene pädagogische Beziehung ermöglicht. Die pädagogische Fachkraft erweitert so ihre Wahrnehmung sowie längerfristig ihre Handlungsmöglichkeiten.

Auch bei einer hochgradig reflexiven Fallbearbeitung besteht die Gefahr, dass Lösungen gefunden werden, welche die Kom-



plexität des Falles unterschätzen. Fallarbeit stellt somit eine offene Unternehmung dar, die mit Risiken verbunden ist. Es zeigen sich auch immer wieder Schwierigkeiten, Diagnosen zum jeweiligen Fall zu verdichten und daraus pädagogische Maßnahmen abzuleiten, die an die Komplexität der jeweils vorgenommenen Fallbetrachtung anknüpfen können.

Die an der Hochschule qualifizierten Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen inszenieren sich in den Teamsitzungen eher weniger als besonders methodisch geschulte Expertinnen oder Experten. Die anderen Fachkräfte weisen ihnen jedoch durchaus solche Positionen zu.

Zugleich lassen sich immer wieder auch kleine Differenzen bei der Fallbearbeitung feststellen. Das deutet darauf hin, dass akademisch ausgebildete Fachkräfte andere reflexive Kompetenzen in das Teamgeschehen einbringen. Damit verbundene Differenzen sind allerdings Ausdruck eines eher vorsichtigen Vorgehens und eines bescheidenen Agierens. Dies hängt vermutlich mit der beruflich noch wenig abgesicherten Position von Kind-

heitspädagoginnen und Kindheitspädagogen in Kindertagesstätten zusammen.

Fallarbeit – Anamnese, Diagnose, Intervention und Evaluation

Fallarbeit bezeichnet hier einen auf den einzelnen Fall – das Kind – zugeschnittenen Prozess des Nachdenkens und Planens. Zur Strukturierung (sozial-)pädagogischer Unterstützungsprozesse hat sich dabei ein Vier-Phasen-Modell etabliert. Anamnese lässt sich mit Bestandsaufnahme übersetzen. Diagnose steht für die Entscheidung darüber, welche Situation konkret vorliegt. Das Ergebnis der Diagnose stellt zugleich den Leitfaden für die anschließende Intervention, d. h. den Eingriff ins Geschehen, dar. Mit der Evaluation bewerten die pädagogischen Fachkräfte ihr Handeln und das Ergebnis.

Transfer

Die Ergebnisse in Bezug auf die Fall- und Teamarbeit können in die fach- und hochschulische Qualifizierung, in die Weiterbildung sowie in die Begleitung von Teams einfließen. Auf Basis der Ergebnisse ist nachvollziehbarer, wie bei der Fallarbeit eine reflexive Betrachtung des eigenen Handelns erreicht werden

kann. Chancen und Grenzen der Zusammenarbeit von Fachkräften mit unterschiedlichen Qualifikationsprofilen können differenzierter betrachtet werden.

Aktuell nutzt das Forschungsteam die ausgewerteten Aufzeichnungen erhobener Fallarbeitsbesprechungen in der Fortbildung von frühpädagogischen Fachkräften. Diese haben das Ziel, die eigene Praxis in der Fallarbeit zu reflektieren.

Projekttitel	Frühpädagogische Reflexivität und beruflicher Habitus in multi-professionellen Teams
Institution	Universität Hildesheim
Projektleitung	Prof. Dr. Peter Cloos Institut für Erziehungswissenschaft
Laufzeit	01.12.2011 – 30.11.2014
Förderkennzeichen	01NV1129

Ausgewählte Publikationen

Cloos, P. (2013): Kindheitspädagogische Professionalität im Spiegel vergleichender Forschung. Über mögliche Unterschiede zwischen fachschul- und hochschulausgebildeten Fachkräften. In: Berth, F./Diller, A./Nürnberg, C./Rauschenbach, T. (Hrsg.): Gleich und doch nicht gleich. Der Deutsche Qualifikationsrahmen und seine Folgen für frühpädagogische Ausbildungen. München: DJJ, S. 39–62.



Cloos, P./Göbel, A./Lemke, I. (2015): Reflexivität in der Fallarbeit von multiprofessionellen Teams in Kindertageseinrichtungen. In: König, A./Leu, H. R./Viernickel, S. (Hrsg.): Frühpädagogik im Aufbruch. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 144–162.

Göbel, A./Cloos, P. (2014): Kindheitspädagogische Fallarbeit als professionelle Kernaktivität. In: Förster, C./Hammes-Di Bernardo, E. (Hrsg.): Qualifikation in der Frühpädagogik. Freiburg/Basel/Wien: Herder, S. 64–72.



Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten: Ressourcen – Potenziale – Bedarfe

In Kindertagesstätten arbeiten pädagogische Fachkräfte mit ganz unterschiedlicher kultureller Herkunft und Lebenserfahrung. Der Anteil von Zugewanderten an den Kita-Beschäftigten ist – verglichen mit dem an der Gesamtbevölkerung – allerdings nach wie vor sehr gering. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Anerkennung von im Herkunftsland erworbenen fachlichen Kompetenzen und Abschlüssen in Deutschland oft schwierig ist. Zudem treffen diejenigen, die ihren Abschluss im Ausland erworben haben, auf spezifische Zugangs- und Aufstiegsbarrieren.

Ziele, Fragen und Methoden

Das Projekt erforschte die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von pädagogischen Fachkräften mit Migrationshintergrund.

Zentrale Forschungsfragen waren:

- Welche Qualifikationen haben zugewanderte pädagogische Fachkräfte?
- Wofür sind die Anerkennungsstellen in den einzelnen Bundesländern zuständig?
- Wie ist die Situation von Migrantinnen und Migranten in Kindertagesstätten bzw. in der Ausbildung an einer (Berufs-)Fachscheule?
- Warum sind so wenige zugewanderte pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten beschäftigt?

Um diese Fragen zu beantworten, setzte das Forschungsteam verschiedene Methoden ein: Es wurden Interviews und Gruppendiskussionen mit (angehenden) Fachkräften mit Migrationshintergrund durchgeführt. Leitungen von Kindertagesstätten und Fachschulen konnten ihre Sicht mit einbringen. Zugewanderte mit (früh-)pädagogischer Qualifikation aus dem Herkunftsland sowie Zuständige in den Anerkennungsstellen der Bundesländer wurden mittels Fragebögen befragt.

Ergebnisse

Das Forschungsteam stellte fest, dass gesetzliche Regelungen auf EU- und Landesebene in einigen Bundesländern bislang noch nicht wie vorgesehen umgesetzt sind. Dies führt zu großen Unterschieden bei der Anerkennung der mitgebrachten Qualifikationen. Ob der Zugang zum Berufsfeld Kindertagesstätte gelingt, hängt zudem von den spezifischen Verfahren und der Umsetzungspraxis in den Bundesländern ab. Deutlich wird dabei, dass in vielen Fällen die berufliche Position nicht den Qualifikationen, der Ausbildungsdauer und der häufig langjährigen Berufserfahrung im Herkunftsland entspricht. Das Projekt kommt zu dem Ergebnis, dass eine Verfahrensgerechtigkeit für Fachkräfte mit Migrationshintergrund derzeit nicht besteht.

In den Anerkennungsstellen erscheint die Personalausstattung für die Umsetzung der Anerkennungsverfahren der ausländischen Abschlüsse nicht ausreichend. Befragte in den Anerkennungsstellen selbst bemängeln zudem das Fehlen von Qualitätsstandards und eines entsprechenden Fachaustauschs. Dies hätten sie sich insbesondere im Zuge der neuen Anerkennungsgesetzgebung auf inhaltlich-konzeptioneller Ebene gewünscht.



Auf Ebene der pädagogischen Arbeit macht das Projekt außerdem strukturelle Barrieren aus. Diese erschweren – beispielsweise aufgrund einer konfessionellen Bindung von Kindertagesstätten – Fachkräften mit Migrationshintergrund den Zugang zu entsprechenden Arbeitsplätzen. Daneben werde der (akzentfreien) Beherrschung der deutschen Sprache eine oftmals noch zu hohe Bedeutung beigemessen. Die Mehrsprachigkeit von Fachkräften mit Migrationshintergrund werde dagegen zu wenig wertgeschätzt. Vielfach würden sie vielmehr als „Kulturinformantinnen“ und „Kulturinformanten“ betrachtet.

Wie das Projekt zeigt, sind zugewanderte Fachkräfte in Kindertagesstätten und als Auszubildende an (Berufs-)Fachschulen deutlich unterrepräsentiert. Die Berufs- und Aufstiegsperspektiven erscheinen für sie insgesamt schlechter als für diejenigen ohne Migrationshintergrund. So verfügen sie beispielsweise seltener über unbefristete Verträge und arbeiten bei gleicher Qualifikation (Erzieher/-in) deutlich seltener in einer Leitungsposition. Betrachtet man die Ergebnisse des Projekts gebündelt, so scheint es in Deutschland bisher nicht gelungen zu sein, das volle Potenzial der hier befragten zugewanderten pädagogischen Fachkräfte auszuschöpfen.



Transfer

Das Projekt eröffnet einen ersten umfassenden Blick auf das noch relativ junge Feld der Fachkräfte mit Migrationshintergrund im Ausbildungs- und Arbeitsfeld der Frühen Kindheit. Dabei sensibilisiert es durch Vorträge und Netzwerkarbeit das Berufsfeld. Das Forschungsteam setzt sich dafür ein, die Anerkennungsverfahren der Bundesländer anzugleichen. Somit wären die großen Unterschiede hinsichtlich der Auflagen zum Erwerb der vollen Berufsankennung zu verringern.

Projekttitel	Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten: Ressourcen – Potenziale – Bedarfe
Institution	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften Institut für Pädagogik
Projektleitung	Prof. Dr. Rudolf Leiprecht, Dr. Christiane Brokmann-Nooren
Laufzeit	01.10.2011 – 31.03.2014
Förderkennzeichen	01NV1112

Ausgewählte Publikationen

Akbaş, B./Leiprecht, R. (2014): Auf der Suche nach Erklärungen für die geringe Repräsentanz von Fachkräften mit Migrationshintergrund im frühpädagogischen Berufsfeld – Ergebnisse einer Befragung an Kindertagesstätten, Berufsfachschulen und Fachakademien. In: Otyakmaz, B. Ö./Karakavaşoğlu, Y. (Hrsg.): Frühkindliche Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft. Wiesbaden: Springer Verlag, S. 207–228.

Akbaş, B./Leiprecht, R. (2015): Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten – Auf der Suche nach Erklärungen für die geringe Repräsentanz im frühpädagogischen Berufsfeld. Oldenburg: BIS-Verlag.

Gereke, I./Akbaş, B./Leiprecht, R./Brokmann-Nooren, C. (2014): Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten: Ressourcen – Potenziale – Bedarfe. Universität Oldenburg: Center für lebenslanges Lernen & Center for Migration, Education and Cultural Studies. Download unter: www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/paedagogik/personen/rudolf.leiprecht/01NV1112_Schlussbericht-uebearb_15.12.14.pdf

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Frühe und allgemeine Bildung
11055 Berlin

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

Januar 2017

Druck

BMBF

Gestaltung

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld;
Karen Engelmann

Bildnachweis

Canstock/4774344sean: S. 26, Canstock/
franckito: S. 69, Canstock/Paha_L: S. 44,
Fotolia/contrastwerkstatt: S. 20/21, S. 28/29,
Fotolia/DeeMPhotography: S. 70/71, Fotolia/
Kzenon: S. 6/7, Fotolia/lordn: S. 58, Fotolia/
moodboard: S. 36, Fotolia/Oksana Kuzmina:
S. 10, S. 34/35, Fotolia/Photographee.eu:
S. 61, Fotolia/Robert Kneschke: S. 23, Fotolia/
RioPatuca Images: S. 43, Fotolia/spass: S. 73,
Fotolia/stokkete: S. 16, Fotolia/Woodapple:
S. 62, Getty Images/Christopher Futcher:
S. 18, Getty Images/damircudic: S. 11, S. 64/65,
Getty Images/kali9: S. 74/75, Getty Images/
Maskot: Titel, S. 38/39, S. 52/53, S. 54, Getty
Images/Miodrag Gajic: S. 9, Getty Images/
Nikada: S. 22, Getty Images/Robert Niedring:
S. 8, S. 24/25, S. 40, S. 47, Getty Images/sky-
neshner: S. 4/5, Getty Images/Westend61: S. 12,

Getty Images/Zero Creatives: S. 60, iStock/
Cathy Yeulet: S. 68, iStock/Miodrag Gajic:
S. 45, iStock/PeopleImages: S. 72, iStock/
vgajic: S. 32, Pitopia/pahham: S. 30, Presse-
und Informationsamt der Bundesregierung/
Steffen Kugler: Vorwort (Porträt Prof. Dr.
Johanna Wanka) S. 3, Thinkstock/DenKu-
vaiev: S. 66, Thinkstock/hl-studios: S. 48.

Text

DLR Projektträger
Bildungsforschung, Integration, Gender-
forschung, Bonn

Diese Druckschrift wird im Rahmen
der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundes-
ministerium für Bildung und Forschung
unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum
gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf
weder von Parteien noch von Wahlwerber-
innen/Wahlwerbern oder Wahlhelfer-
innen/Wahlhelfern während eines Wahl-
kampfes zum Zwecke der Wahlwerbung
verwendet werden. Dies gilt für Bundes-
tags-, Landtags- und Kommunalwahlen
sowie für Wahlen zum Europäischen Par-
lament. Missbräuchlich sind insbesondere
die Verteilung auf Wahlveranstaltungen
und an Informationsständen der Parteien
sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Auf-
kleben parteipolitischer Informationen oder
Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die
Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahl-
werbung. Unabhängig davon, wann, auf
welchem Weg und in welcher Anzahl diese
Schrift der Empfängerin/dem Empfänger
zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitli-
chen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl
nicht in einer Weise verwendet werden,
die als Parteinahme der Bundesregierung
zugunsten einzelner politischer Gruppen
verstanden werden könnte.

